ZUR GESCHICHTE DES ROSTOCKER THEATERS (1756-1791).

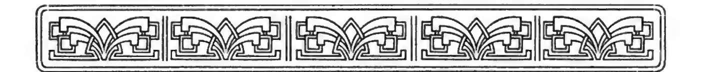
Wilhelm Schacht



Referent: Professor Dr. Golther.

Diese Abhandlung erscheint gleichzeitig in den Beiträgen zur Geschichte der Stadt Rostock. Bd. 5. Heft 1 und 2.

Inhalt.



Vorwort.

Eine große Mühe, die Leistung klein — und statt eines Überblicks über das Rostocker Theater von jenem denkwürdigen Erstling des gedruckten Theater-Zettels an (ca. 1520 wohl in der Offizin der Brüder vom gemeinsamen Leben entstanden) bis zur Errichtung eines soliden Komödienhauses im Jahre 1786, womit Rostock vielen größeren Städten vorangeeilt war — statt dessen nur die letzten Jahrzehnte dieser Zeit, freilich in einem deutlichen Bildchen, das, weil es klein ist, viele neue Farben erhalten konnte.

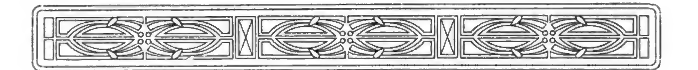
Wer die Mühseligkeit der notwendigen archivalischen Arbeit kennt und die Unmethode und Unzuverlässigkeit des theatergeschichtlichen Betriebes erfahren hat, die heute doch noch fast allgemein sind, dann den Mangel auf Quellen gestellter Monographien, wird meine Beschränkung nicht verurteilen, zumal die schließlich aus weitergestecktem Material herausgehobene Zeit des Themas der für die Rostocker Theater-Geschichte am meisten lohnende Ausschnitt ist, nicht nur, weil hier allein reichliche Quellen fließen. Solange nicht die Zeitschriften und wichtigsten Handschriften-Sammlungen bibliographisch verarbeitet, d. h. charakterisiert, nicht nur in Titeln verzeichnet sind, wird eine Vollständigkeit des Materials (soweit sie überhaupt wünschenswert ist) selbst für die kürzeste Zeit unmöglich sein.

Die Komposition sollte erreichen, daß neben einer lesbaren Zusammenfassung übersichtliche Untersuchung und genaue Quellenangaben standen, die das Rostocker Rats-Archiv auch für die Theater-Geschichte anderer Städte ausschöpften, mit einem Blick auf jene Tabellen deutscher Wandertruppen hin, von denen Paul Legband in seiner Neuausgabe der Schmidschen Chronologie spricht. Parallelen mied ich, um das Lokalgeschichtliche wirken zu lassen in der Erkenntnis, daß das Rostocker Theater-Bildchen in der Gallerie der Deutschen Theater-Geschichte verschwindet.

Die Repertoire durften vollständig beigegeben werden, so vorsichtig und knapp sie auch zu verwerten waren, weil hier noch jede den Maßstab liefernde Statistik fehlt. Vielleicht werden sie von glücklicherer Hand ergänzt. Sie bleiben wertvoll, auch wenn sie von keiner eigenen bodenständigen Literatur Mecklenburgs reden.

Im geplanten Kapitel über die Personale (Rollenfächer, Schauspielernamen) wäre eine arge Mittelmäßigkeit herrschend geworden. Und auch hier versagt ganz die Bibliographie und Forschung zum Deutschen Theater.

Interesse und Unterstützung fand sich in weiten Kreisen. Herrn Professor Dr. Golther-Rostock verdanke ich die Anregung. E. E. Rat der Stadt Rostock gestattete die unbeschränkte Benutzung des Rats-Archivs (dessen Umsiedelung vielleicht manches Neue oder Vermißte an den Tag fördert), Frau Anna Beselin-Rostock und Herr Rechtsanwalt und Vogt Beselin-Warnemünde überließen mir ihre Sammlung von Theater-Zetteln; die Vorstände der Bibliotheken der Universität, des Landes-Archivs, der Gr. Stadtschule, der Realschule, des Museums (Altertums-Verein), der Sozietät, die Redaktion der „Rostocker Zeitung“, die Bibliotheken in Schwerin, Lübeck, Berlin usw. waren bereitwillig in Nachweisen und im Entleihen. Auch Private gaben mir gerne die erbetene Auskunft. Ihnen allen danke ich hiermit verbindlichst. Besonderen Dank schulde ich den Herren des Rostocker Rats-Archivs, Dr. Dragendorff und L. Krause für ihre unermüdliche und fachkundige Hilfe bei einer monatelangen Arbeit im Archiv; und fast beispiellos erschien mir die Liebenswürdigkeit des Bibliothekars an der Universitäts-Bibliothek Herrn Dr. Löckle (jetzt in Ulm), der mir die Durchsicht vieler Handschriften und selbst unkatalogisierter Bestände ermöglichte und erleichterte.



Literatur und Quellen.

Literatur.

Bachmann, Friedrich: Die landeskundliche Literatur über die Großherzogtümer Mecklenburg. Güstrow, 1889. S. 373, 374.

Katalog der Landes-Bibliothek — Bibliothek der Mecklenburgischen Ritter- und Landschaft zu Rostock. Bearbeitet von F. H. Dunckelmann. Teil I, Mecklenburgica. Rostock, 1905. S. 349, 350.

Stieda, Wilhelm: Die Anfänge der periodischen Presse in Mecklenburg. Im Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels, Bd. 19 (1897), S. 60—178. (Erschien auch separat.)

Bärensprung, H. W.: Versuch einer Geschichte des Theaters in Mecklenburg-Schwerin. Von den ersten Spuren theatralischer Vorstellungen bis zum Jahre 1835. Schwerin, 1837.

Ein Teil — bis zum Jahr 1779 reichend — war unter dem Titel: Materialien zu einer Geschichte des Theaters in Mecklenburg-Schwerin abgedruckt in den Jahrbüchern des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde, herausgegeben von G. C. F. Lisch, I. Jahrg. (1836), S. 81—130. Die Anmerkungen unter dem Text hat erst die Ausgabe von 1837. Goedeke[2] 5, 246 macht versehentlich Lisch zum Verfasser dieses Aufsatzes. [Bärensprung.]

Ebert, Hermann: Versuch einer Geschichte des Theaters in Rostock. I. Heft. Vom Anfange dramatischer Darstellungen bis ans Ende des 18. Jahrhunderts. Güstrow, 1872.

Koppmann, Karl: Das Rostocker Ballhaus. In den Beiträgen zur Geschichte der Stadt Rostock. Herausgegeben im Auftrage des Vereins für Rostocks Altertümer. Bd. I. Heft 1. S. 51 ff.

Raabe, Wilhelm: Mecklenburgische Vaterlandskunde. 2. A. von Gust. Quade. Bd. II. Besondere Landes- und Volkskunde beider Großherzogtümer. Wismar, 1895. S. 538—42.

Russa, David: Zur Theater-Geschichte Mecklenburgs. I.—III. Teil. Im „Freymüthigen Abendblatt“ (Schwerin), Bd. 18 (1836), Sp. 641—46, 661—66. Bd. 19 (1837), Sp. 305—11, 329—37.

Schatz, Albert: Zur Vorgeschichte des Stadttheaters in Rostock. Vortrag, gehalten im Verein für Rostocks Altertümer im Oktober 1895. In den Beiträgen zur Geschichte der Stadt Rostock. Bd. II. Heft 3. S. 31—64. [Schatz.]

Wundemann, Joh. Christian Friedrich: Mecklenburg, in Hinsicht auf Kultur, Kunst und Geschmack. Schwerin und Wismar. I. Teil 1800. II. Teil 1803.

Wundemann, Joh. Christian Friedrich: Geschichtliche Darlegung des vaterländischen Theaterwesens. Im Patriotischen Archiv, Bd. VI. Rostock (1804), I. Stück S. 156—175; II. Stück S. 139—150.

Weddigen, Otto: Geschichte der Theater Deutschlands. Berlin, o. J., S. 982—85.

Hölscher, U.: Die Politik des Herzogs Friedrich von Mecklenburg-Schwerin (1756 bis 85) in Kirchen- und Schulsachen. In den Jahrbüchern des Vereins für meckl. Geschichte etc., Bd. 51 (1886), S. 190 ff.

Hofmeister, Adolph: Die Geschichte und Entwickelung der Landes-Universität. In der Festschrift der 26. Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheits-Pflege. Gewidmet von der Stadt Rostock. Rostock 1901. S. 303 ff.

Hofmeister, Adolph in R. Fick's: Auf Deutschlands hohen Schulen. Berlin, 1900. S. 274 ff.

Koppmann, Karl: Übersicht über die Geschichte der Stadt Rostock. In der Festschrift der 26. Versammlung etc. S. 3—35.

Koppmann, Karl: Die Einrichtung des Rostocker Pfingstmarkts. In den Beiträgen zur Geschichte der Stadt Rostock. Bd. II. Heft 2. S. 71—74.

Nugent, Thomas: Reisen durch Deutschland und vorzüglich durch Mecklenburg. Aus dem Englischen übersetzt. Berlin und Stettin. I. Teil 1781. II. Teil 1782. Raabe-Quade III, 452 gibt F. L. Karsten als Übersetzer an.

Schreiben eines Reisenden an einen Einwohner Rostocks. 1796.

Schröder, Johann Christian: Repertorium des Rostockschen Rechts. Rostock, o. J. (1784.)

Wigger, Friedrich: Aus dem Leben Herzog Friedrichs des Frommen bis zu seinem Regierungsantritt. In den Jahrbüchern des Vereins für meckl. Geschichte etc., Bd. 45 (1880), S. 53 ff.

(Rostocker Zeitung): Als „Curiöser Extract derer neuesten Zeitungen“ 1711 gegründet; erschien bis 1757 unter diesem Titel zweimal wöchentlich 4 Blätter (ohne Beilagen); von 1758 an: Extract der (derer) neuesten Zeitungen; vereinzelte Beilagen. Seit 1762: Auszug der neuesten Zeitungen; von 1847 an: Rostocker Zeitung.

Das einzige vollständige Exemplar besitzt die Regierungs-Bibliothek in Schwerin. [Jahrgang 1734 fehlte; über die Bände vor 1730 bin ich nicht orientiert.] Das Redaktions-Archiv der 'Rostocker Zeitung' bewahrt 2 Nummern von 1711 auf, hat erst 1760—65, 1767—71 und von 1789 an leidliche Vollständigkeit. [Schon 1736 sucht der Verleger in einem Inserat nach älteren Jahrgängen seines Blattes.] Die Universitäts-Bibliothek in Rostock besitzt Jahrgänge von 1789 an (nicht wie Stieda a. a. O. sagt, von 1770); aber lückenhaft. In der Bibliothek des Altertums-Museums fand ich Jahrgang 1762, 1766, 1799; die Bibliothek der Sozietät hat erst die letzten drei Jahrgänge des 18. Jahrhunderts. [Rost. Ztg.; R. Z.]

Rostocksche Nachrichten und Anzeigen, (Wöchentliche), gegründet 1752; seit 1765: Wöchentliche Rostocksche Nachrichten und Anzeigen; bis 1837. (Rostock.)
Unterhalter an der Warne: Herausgegeben vom Kandidaten und Notar Holst. Rostock, 1786. Heft 1—4.
Museum, Mecklenburgisches. Herausgeber: J. C. F. Dietz. Güstrow, 1786 (gedruckt in Rostock), 3 Stücke.
Annalen der Rostockschen Akademie: Herausgegeben von Joh. Chr. Eschenbach. 1788—1807. 13 Bde. (Rostock).
Monatsschrift von und für Mecklenburg: Schwerin, 1788—91. 4 Bde.
Monatsschrift, Rostocksche: Herausgegeben von J. F. Burchard und J. C. Koppe. Rostock, 1791—93. 2 Bde.
Journal, Mecklenburgisches: Herausgegeben von J. C. F. Dietz. Schwerin, 1805, 1806. 2 Bde.

Annalen des Theaters (Herausgeber: Bertram.) Berlin, 1788—97. 1.—20. Heft. [Annalen.]
Asmus, Heinrich: Die dramatische Kunst und das Theater in Lübeck. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Theaters. Lübeck, 1862.
Bibliographie der Theater-Geschichte: Von A. L. Jellinek im Archiv für Theater-Geschichte (herausgegeben von Hans Devrient), Bd. 1. Berlin, 1905.
Biographie, Allgemeine Deutsche: Bd. 1 ff. Leipzig, 1875 ff. [A. D. B.]
Devrient, Eduard: Geschichte der deutschen Schauspielkunst. Neu herausgegeben von Hans Devrient. Berlin 1905. 2 Bde. [Devrient.]
Devrient, Hans: Joh. Fr. Schönemann und seine Schauspielergesellschaft. Hamburg und Leipzig, 1895. (= Theatergeschichtliche Forschungen XI.)
Ephemeriden der Literatur und des Theaters: Berlin, 1785—87. 6 Bde. [Ephemeriden.]
Goedeke, Karl: Grundriß zur Geschichte der Deutschen Dichtung; aus den Quellen. 2. A. Dresden, 1884 ff. Bd. 1 ff.
Literatur- und Theater-Zeitung: Berlin, 1778—84.
Pyl, Theodor: Die Entwicklung der dramatischen Kunst und des Theaters in Greifswald. In den Pommerschen Jahrbüchern. Bd. 6 (1905), S. 15—47.
Reden-Esbeck, Friedrich Johann Freiherr von: Deutsches Bühnen-Lexikon. Bd. 1. Eichstätt und Stuttgart, 1879. [Reden-Esbeck.]
Schmid, Christian Heinrich: Chronologie des deutschen Theaters, 1775. Neu herausgegeben von Paul Legband. Berlin, 1902 (= Schriften der Gesellschaft für Theater-Geschichte, Bd. 1). [Chron.]
Schütze, Johann Friedrich: Hamburgische Theater-Geschichte. Hamburg, 1794.
Stiehl, Carl: Geschichte des Theaters in Lübeck. Lübeck, 1901. [Stiehl.]
Struck, Ferdinand: Die ältesten Zeiten des Theaters in Stralsund (1697—1834). Stralsund, 1895. [Struck.]
Theater-Journal für Deutschland (herausgegeben von H. A. O. Reichard): Gotha, 1777—84. [Theater-Journal.]
Theater-Kalender auf die Jahre 1775—1800. Gotha, 1775 ff.
Theater-Lexikon, Allgemeines oder Encyklopädie alles Wissenswerten für Bühnenkünstler etc., herausgegeben von R. Blum, K. Herloßsohn, H. Marggraff. Bd. 6. Altenburg und Leipzig, 1842. (Artikel: Rostock.)

Prologe, Epiloge usw. zum Rostocker Theater.

Hacke, Gottlob: Antrittsrede der Tilly'schen Schauspielergesellschaft, gehalten den 2. April 1782 zu Rostock von Mme. Tilly. o. O. 2 Bl. 4⁰. (Reg.-Bibl. zu Schwerin.)

Epilog beym Schluß der Bühne zu Rostock, den 20. August 1782 von Mme. Tilly d. J. gesprochen. o. O. 2 Bl. 4⁰. (Landes-Bibl. zu Rostock.)

d'Arien, Bernh. Christoph: Prolog zur feyerlichen Einweihung des neuen deutschen Schauspielhauses zu Rostock von der Tilly'schen Schauspielergesellschaft im Jahr 1786 den 7. Juni aufgeführt: Der Triumph der Kunst; verfertigt von Herrn Doct. d'Arien. Die Musik ist von Herrn Musikdirektor Hanke-Rostock, gedruckt in der Müllerschen Offizin. (Landes-Bibl.; Univ.-Bibl. zu Rostock.)

Hagemann, Fr. Gustav: Epilog, verfertigt und gesprochen den 16. November 1736 vom Schauspieler Friedrich Gustav Hagemann. Rostock, gedruckt in der Müllerschen Offizin. (Landes-Bibl. zu Rostock.)

Lorenz, Gottl. Fr.: Rede, gehalten beym Schlusse der Bühne zu Rostock von Gottlieb Friedrich Lorenz, Direktor der Gesellschaft, den 7. Dezember 1786. 5 Bl. Ms. (Aus dem Nachlaß der Herzogin Louise Friederike, Univ.-Bibl. zu Rostock.)

Fischer, J. C.: Der Einsiedler an der Warnow. Prolog bey der Wiederkehr der Hostovsky- und Fendlerschen Gesellschaft nach Rostock. o. O. 1787. 8 Bl. 8⁰. (Univ.-Bibl. zu Rostock.) (Auch in den Ephemeriden 6, 369 ff. abgedruckt.)

Fischer, J. C.: Die Weyhe des Künstlers im Tempel der Wohlthätigkeit. Epilog beym Hingange der Hostovsky- und Fendlerschen Gesellschaft von Rostock. In den Ephemeriden 6, 339 ff.

Plagemann, M, Georg Ludwig Otto: Die Rückkehr der Musen auf Ostern 1789. Rostock, gedruckt in der Müllerschen Offizin. 2 Bl. kl. 4⁰. (Landes-Bibl. zu Rostock.)

Abschieds-Ode beym Schlusse der Bühne zu Rostock gesprochen von Caroline Louise Tilly, den 19. August 1789. 2 Bl. Ms. (Aus dem Nachlaß der Herzogin Louise Friederike, Univ.-Bibl. zu Rostock.)

Reglement für die Logen im Comödienhause. Rostock, 1790. (Rats-Archiv; Univ.-Bibl. zu Rostock.)

Prolog an Rostocks Publikum vor Eröffnung der Bühne nach dem Osterfeste 1791, gesprochen von A. B. C. X. Y. Z. Rostock, gedruckt bei Christ. Müller. o. J. 2 Bl. (Reg.-Bibl. zu Schwerin.)

Quellen.

Die „geschichtliche Darstellung des vaterländischen Theaterwesens“, die J. C. F. Wundemann im Patriotischen Archiv 1804 veröffentlichte — ursprünglich war sie bestimmt für sein Werk über „Mecklenburg in Hinsicht auf Kultur, Kunst und Geschmack“ — bleibt bei allgemeinster Betrachtung. Der erste Versuch, Daten

der Theater-Geschichte zu sammeln, sind die anonymen Aufsätze des Mecklenburgischen Journals, die Bärensprung (im ersten Teil seiner Geschichte des mecklenburgischen Theaters) mit gedankenloser Liebe ausschreibt. Die Quellen des Journals leitet er über in sein Land, als wären es neue, die handschriftlichen Materialien der Archive nutzt er als erster, aber ohne Methode und System, hat so eine Menge zusammengetragen, auch Sammlungen von Theater-Zetteln gesehen, aber schlecht verzeichnet. Ihn zu korrigieren, ist nicht nötig. Russa und Ebert drucken aus Bärensprung kritiklos ab. Erst Schatz hat die Beselinsche Zettelsammlung aufzeichnen können und manches Neue herbeigetragen. Bei Weddigen bedarf jeder Satz einer Verbesserung.

Die vorliegende Arbeit ist von einer peinlichen Nachprüfung des bekannten willkürlich gehobenen Materials aus nach neuen Quellen suchen gegangen.

Im Rats-Archiv der Stadt Rostock war seit Bärensprung einiges zu den „Theater-Akten“ hinzugekommen (Theater Vol. I—X; Schauspielhaus Vol. I; Landesherren Vol. III; Ballhaus Vol. I—III; Dilettanten-Aufführungen.) Die Ratsprotokolle wurden zum ersten Mal und auf eine Strecke von über 30 Jahren (1758—91) mühsam exzerpiert, für die Baujahre des Komödienhauses auch die Bürgerschaftsprotokolle verglichen. [Der Wert der Protokolle wird nur durch wenige Lücken herabgesetzt; auch hat der worthabende Bürgermeister die Spielerlaubnis mündlich erteilt.] Die Kämmerei-Rechnungen über bezahlten Budenzins oder entrichtete Legegelder, sowie Akten des ‘Bau-Amts‘ konnten nicht vorgelegt werden. Die Bücher der Armenkasse, die die Vorstellungen zum Besten der Armen nennen sollten, schwiegen, nicht minder die Tagebücher und Diarien des 18. Jahrhunderts (Historiographie Vol. X und XI).

In der Universitäts-Bibliothek zu Rostock wurden die noch nicht katalogisierten sehr umfangreichen „Personalien“ Friedrichs II., Christian Ludwigs II., Sophie Ulrikens und Luise Friederikens — hier noch der Nachlaß der Herzogin — nicht ohne Ertrag eingesehen, unter den Handschriften (Stammbücher, Briefwechsel, Miscellanea, Collectanea Mecklenburgica) und kleineren Druckschriften erfolglose Umschau gehalten.

An kleinen Drucken zur Rostocker Theater-Geschichte war die Landes-Bibliothek zu Rostock reicher. Die Bibliothek des Altertums-Museums und der Realschule konnten nichts hergeben, die Bibliothek der Großen Stadtschule besaß die lückenlose Reihe der Gothaer Theaterkalender, die der Sozietät nur eine kleine (wichtige) Schrift zum Lübecker Theater, die Asmus und Stiehl unbekannt geblieben ist. [= J. v. Magius: Bemerkungen über das Theater in Lübeck. Gedruckt und verlegt von G. F. J. Roemhild, 1804.] Aus altem Familienbesitz war von Frau Anna Beselin in Rostock und Herrn Rechtsanwalt und Vogt Beselin in Warnemünde die schon genannte Beselinsche Theater-Zettelsammlung der Jahre 1772 bis 1777 dem Verfasser zur Verfügung gestellt worden. [Aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sind ein Protonotarius Hermann Valentin Beselin nachweisbar und nach ihm ein Advokat Johann Christian Beselin, später Herzogl. Geheim. Rat.]

Die Schweriner Regierungs-Bibliothek sandte die Jahrgänge der Rostocker Zeitung und einen kleinen Sammelband mit Rostochiensien; das Geheime

und Haupt-Archiv zu Schwerin besitzt keinerlei Akten über den Bau des Herzoglichen Hoftheaters in Rostock (vom Jahre 1750/51).

Die zahlreichen Zeitungen und Zeitschriften Rostocks und Mecklenburgs wurden bis ins 19. Jahrhundert hinein gemustert; solche von streng wissenschaftlichem Charakter schieden aus. Nur wenige lohnten der Mühe. Die unbeachteten Jahrgänge der 1711 gegründeten Rostocker Zeitung sind von 1760 an wertvoll; aus den Inseraten ließen sich Repertoire zusammenstellen, selbst auf die Gefahr hin, daß die eine oder andere angekündigte Vorstellung nicht stattfand. Vollständig konnten diese Repertoire nicht sein, da das Blatt nur zweimal in der Woche erschien und in der Regel nur ein oder zwei Abende angezeigt wurden. Mehr als Inserate durfte man nicht erwarten: von einer Berichterstattung sind diese Blätter noch weit entfernt.



Ein Bild Rostocker Theaterlebens
von 1756 bis 1791.

In Christian Ludwig dem Zweiten von Mecklenburg hatte die Schauspielkunst einen verständnisvollen und begeisterten Freund. Seine Freude am Theater ward ihm selbst von einer wachsenden „Gesichtsdunkelheit" nicht geraubt, aber er konnte nicht verhindern, daß Schönemann, den er sich fast sieben Jahre hindurch als Hofkomödiant erhielt, an Kraft und Leistung abnahm, ehe der Tod seines Mäcen ihn aus dem Lande verbannte. Christians Nachfolger, Friedrich der Fromme, war aus pietistischer Strenge von der „Lasterhaftigkeit des theatralischen Vergnügens" überzeugt und als sparsamer Fürst ein Feind des Luxus. „Das Schauspiel sei eine Anreizung zur Verschwendung, befördere den Müßiggang und verscheuche den Geist der Industrie." Der Schweriner Hof war den Komödianten verschlossen, auf Jahrzehnte hin.

Von den mecklenburgischen Städten blieb des Landes größte, Rostock, das vornehmste Ziel der wandernden Schauspielertruppen. Hier hatte der alte Herzog vor fünf Jahren — 1751 — ein eigenes Hoftheater errichten lassen — es steht heute noch, dem Palais benachbart, mit der Durchfahrt des Schwaanschen Tores — und Schönemann machte dort, wenn der Hof das Lager in der Stadt hielt, seine Schaubühne auf, von der herab Ekhof sprach. Rostocks Bürger haben ihn nicht gehört, denn nur an einer einzigen Aufführung wurde Stadtpublikum als Gast des Herzogs geladen.

An Einwohnern gab es 1773 kaum 9000, in den 90er Jahren 11 bis 12000. Wenn die Stadt auch unter ihren Einwohnern sehr viele nicht bloß wohlhabende, sondern auch sehr bemittelte und reiche zählt, deren Anzahl noch besonders durch viele adelige Familien vermehrt wird, — so fehlen doch die opferfrohen Kunstfreunde, urteilt am Ende des Jahrhunderts J. C. Wundemann über seine Vaterstadt. Schaut er in die Zeit des siebenjährigen Krieges, schreibt er: „Tod und Schlaf haben hier ihre Zelte aufgeschlagen." Im ersten Jahr des kunstfremden Herzogs war dieser Krieg ausgebrochen, in dem sich die Preußen und die Schweden mit den Herzoglichen ablösten, die Stadt mit Einquartierung, Kontributionen und Exekutionen zu peinigen. Die Schuldenlast des Krieges war nur durch Jahrzehnte größter Sparsamkeit zu bekämpfen. Die Universität führte ein Scheinleben. Die herzoglichen Professoren waren nach Bützow ausgewandert,

die rätlichen konnten keine Promotionen abhalten und versammelten in dieser dreißigjährigen Konfliktzeit nicht mehr als 50 Studiosi zu ihren Kollegien. In akademischen Kreisen hegte man aber zum Theater keine offene Freundschaft. Das Publikum für „ernstere Kunst“ war gewiß in seinem Kern der Kaufmannsstand, der in der festgegründeten Handelsstadt auch schwere Zeiten der Unruhe überwinden konnte. Mit dem Rate unabhängig von dem landesherrlichen Geschmack, der sich in den andern Städten geltend machte, die nicht die weiten Privilegien Rostocks besaßen, hatte er sich freierhalten von dem Einfluß der zahlreichen städtischen Geistlichkeit, die das „Komödianten-Unwesen“ öffentlich befehdete. Selbst Wundemann mied als Pastor den Besuch des Schauspiels, urteilt trotzdem, diese Kunst sei nicht auf unser eigentliches Bedürfnis berechnet, sondern nur auf das Vergnügen des gebildeten Geistes.

Die Wandertruppen, die in Lübeck und Hamburg spielten, den alten Rivalen Rostocks im Handel und in der Kunst, und von da nach Pommern blickten, hatten auf ihrem Wege durch Mecklenburg Wismar, Güstrow (auch Schwerin) und Rostock. Erst später, nach dem Tode Friedrichs des Frommen, begann Mecklenburg für sich eine Theater-Provinz zu werden.

Jedem Wandertruppen-Prinzipal erteilte der Rostocker Rat die Erlaubnis, mit seinem „Rüstwäglein“ das Tor zu passiren und seine Kunst zu zeigen. Ein Grund, abzulehnen, fehlte. Und die Schaulust war immer rege, vielleicht in Zeiten des Krieges mehr, als im matten Frieden. In der Wokrenterstraße lag der Freesische Gasthof, dessen Saal die Wanderkomödianten aufnahm; in derselben Straße der noch heute erhaltene, unter dem alten Namen bekannte Horn'sche Hof, ein Kaufmannshof von mäßiger Größe — heute verengt und nach der Straße (Nr. 18) den schmalen Torbogen sendend — er wurde das Ziel der größeren Truppen, als das Ballhaus am Steintor eingestürzt war. Dieses Gebäude, das natürliche Lokal aller reisenden Künstler, stand seit 1624 auf dem Grundstück des heutigen Ständehauses, hatte aber nach der Steinstraße, der noch bis auf diesen Tag Komödianten herbergenden „Krimm“ gegenüber, einen Nachbarn, das sogenante Ballmeisterhaus. Nach Norden sah das Ballhaus auf die Johanniskirche (Garnisonskirche), nach Süden auf drei kleine zusammhangende Wall-Häuser „am Kuhberg“.

Mitten im Kriege — 1760 — rücken die ersten Wanderkomödianten (unseres Zeitraumes) ein, auf einen halben Monat nur. Wilde heißt der Führer, ein unbekannter Name unter der großen Zahl der Prinzipale. Auf dem Ballhause werden gespielt uralte „Fratzen“, „zum Vergnügen gereichende moralische Stücke“, deren „Pauken- und Trompetenschall“ wir noch vernehmen; im lückenhaften Repertoir aber auch ein vielgespieltes neueres Lustspiel. Mit einem Dankprolog an den Rat nimmt der Komödiant Abschied.

Fünf Jahre später — der Krieg war zu Ende — weiß Leppert die Gunst des Pfingstmarkts zu nutzen, der seit fast 500 Jahren bestehend, die

Stadt mit Fremden füllte und auch für die Schaulust der Rostocker die ersehnte Zeit war. „Ernsthafte Kunst“ am Pfingstmarkt: wer hat die erwartet? Das war die andere Seite: zum Pfingstmarkt konkurrirte der Schauspieler mit Seiltänzern, Marionettenspielern, Bärenziehern — die Rostocker Verordnung über Erwerbs- und Nahrungssteuern vom Jahre 1772 macht den Komödianten zum Genossen dieser Künstler, zählt ihnen außerdem zu die Marktschreier, Oculisten und Bruchschneider: alle diese müssen täglich 12 Schillinge erlegen. Leppert stammte aus Kochs Truppe, war vom Spaßmacher zum Prinzipal aufgestiegen, hatte mit Ackermann paktiert, wurde aber seiner kleinen Figur wegen mehr verspottet als belacht; er kam aus Lübeck. Der Kommandant von Rostock, zur Kur in Pyrmont, hatte ihn dort gesehen und auf Rostock gewiesen. Mit dem Anspruch, seine Gesellschaft gleiche der ehemals hier gesehenen Schönemannschen, tritt er auf, hat Beifall und so gute Einnahme, daß er sich verpflichten will, die nächsten sechs Jahre hindurch wiederzukommen und eine Jahrespacht von 200 Reichstalern zu zahlen, wenn ihm die Stadt ein Komödienhaus errichtet. Der Rat hat diesen Vorschlag abgelehnt — die Stadtkassen geboten es; das war sein Glück: denn im folgenden Jahr, da er wieder zum Pfingstmarkt seine Bretterbude öffnete — das Ballhaus selbst war im November 1760 vom Sturm zusammengeweht worden — konnte er nur kürzere Zeit bleiben; und die Kritik schmälert ihm den Erfolg, aus der Stadt hinaus begleitet ihn ein Pamphlet „die wahre Schilderung der Bühne des Herrn Lepperts“. Von seinem Repertoir ist nur ein Stück bekannt.

Im Winter 1768 hat ein Komödiant Neumarck gespielt; für dasselbe Jahr hatte sich Yilly mit seinen Opern und Ballets angesagt; ob er gespielt hat, ist nicht gesichert. Dagegen hat auf ihrer Reise von Stralsund her die „Gesellschaft Italienischer und Deutscher Operisten“ im Herbst 1768 hier haltgemacht, gab erst Konzerte, bis das Theater gebaut und die Dekorationen fertig waren. Westlich des Ballhauses lag, eng am Wall, der Bürger-Schieß-Stand mit einem Gasthof. Dort hatte die Oper und Pantomime ihr Heim aufgeschlagen, — italienischer Herkunft blieb diese Gesellschaft die einzige, die ausschließlich ein musikalisches Repertoir führte.

1769 waren Porsch und Heinrici, unbekannte Leute, im Besitz der Spielerlaubnis; es steht nicht fest, ob sie hier gewesen sind. Dieses Jahr kam aber zu Pfingsten, von Stralsund nach Lübeck wandernd — Johann Christian Wäser nach Rostock. Kochs Rivale in Leipzig, war Wäser durch seine großen Reisen sehr bekannt. Er konnte das neuerbaute Ballhaus als erster beziehen und hat dort in einem Saal von 100 Fuß Länge und 35 Fuß Breite seine Bühne errichtet. Nur zwei Stücke seines Spielplans sind überliefert, Cronegks Alexandriner-Stück Codrus und Goldonis Pamela. Das Stralsunder Repertoir vom März und April 1769 läßt erwarten, daß auch Miß Sara Sampson, Schlegels Kanut und Weißes Romeo und Julie damals

in Rostock dargestellt wurden. Wäser erkrankte hier, mußte die Hälfte seiner Schauspieler entlassen und zog mit dem Rest nach Wismar.

Neues Komödienspiel melden erst wieder die Quellen der Jahre 1772 und 73. Da hat Paolo Barzanti seinen Spielplan vorgeführt, den wir genau kennen, da ein Rostocker jener Tage, der Protonotarius Beselin ist es wohl gewesen, die Theater-Zettel gesammelt hat und eine pietätvolle Hand sie bis heute bewahrte. Barzanti kam aus Pommern und hatte vor, das ganze nächste Jahr auf eine Kunstreise nach Rostock, Schwerin, Güstrow und Wismar aufzuteilen. Die Erfahrung zwang ihn, Mecklenburg zu meiden. Er ging nach Hamburg, wo er schon 1767 beim Nationaltheater als Tänzer in den Hanswurstpantomimen Beifall gefunden hatte. In Rostock spielte er im November 1772, auf besondere Erlaubnis sogar noch in der ersten Adventswoche. Nach Dreikönige hebt er wieder an und spielt den ganzen Januar hindurch. Im Sommer 1773 ist im Juni und Juli seine Bühne geöffnet. Der Freesische Saal — das Lokal seiner ersten Spielzeit genügt ihm nicht, er will das Ballhaus umbauen, wenn ihm der Rat das Holz dazu schenkt; vorher hatte er den kühnen Plan, das ehemalige Kloster der Brüder vom gemeinsamen Leben, damals das „Zeughaus" und heute noch das „Woll-Magazin", in ein Theater zu verwandeln und im Sommer 1773 noch schaut er sich nach andern Bauplätzen um; denn auch das Ballhaus, in dem er seine zweite Spielzeit hindurch agirte, reicht nicht aus. Das sind alles Zeichen eines äußern Erfolges, aber am Ende seines Spieles versuchte er durch Feuerwerke seinen Schulden beizukommen und trotzdem er sich für den künftigen Winter Spielerlaubnis geben läßt, vergißt er Rostock. Die Theater-Zettel mißbraucht Barzanti — alter Gepflogenheit treu — durch reklamehafte Anpreisungen. Minna von Barnhelm stellt er den Rostockern als ein Meisterwerk vor, hilft zum Verständnis manchen Stückes, indem er die Personen charakterisiert; lockt fühlsame Herzen durch die Ankündigung, den Herzog Michel (von Krüger) durch seine drei kleinen Kinder spielen zu lassen. Vor Lessings dem Jüngern Lotteriespieler wünscht er jedem Zuschauer Leanders Glück, den Gewinn einer Quaterne. In den Zetteln des Sommers mäßigt er sich, an die Stelle des Schauspiels oder der Operette tritt aber zuweilen circensische Lust: der Komödiant balancirt auf dem Degen seine junge Tochter; auf Ballet folgt Feuerwerk. Der Theater-Zettel jener Tage nennt nicht immer den Tag der Aufführung, den Autor und selbst den Schauspieler; die scenischen Anweisungen sind der einfachen Bühne entsprechend sparsam, nur die Scene im Ausland wird nicht vergesen; der Refrain: „Wegen Enge des Platzes kann kein Bedienter ohne Entgelt eingelassen werden, auch wird das Tobaksrauchen in dem Schauplatz nicht geduldet werden" meldet von den Ansprüchen eines verschiedenen Publikums. Die Stücke der nächsten Abende werden nicht im voraus angekündigt; das geschah von offener Bühne herab. Barzantis Repertoir, das der Mode folgend an jedem Abend zum Schluß ein Ballet oder mindestens ein

komisches Nachspiel brachte, zeigt im Winter 1772/73 die Herrschaft des deutschen Lustspiels und der komischen Oper, im Januar 1773 wurden unter 16 Vorstellungen fünf mal Weiße-Hillers Jagd und dreimal Goldonis Schlaue Witwe gegeben; der Sommer 1773 läßt Lessing, Brandes, Krüger gegen Weißes Lust- und Trauerspiele zurücktreten; in der Operette herrscht Weiße-Hiller; die Franzosen ragen nicht vor, häufiger ist Goldoni; in Lillos Kaufmann von London hatte man ein altes Zugstück. Von Barzantis Schauspielern ist Unzelmann der bekannteste geworden. Ein Rollenfach war nicht wie heute die Domäne eines Darstellers; zumal als Anfänger spielte Unzelmann alles. Bei Döbbelin in Berlin, dann bei Großmann, kehrte er nach Berlin zurück und war lange Jahre ein vielbelachter Komiker am K. Nationaltheater unter Iffland. Barzantis Komiker Reinwald wurde auch am Nationaltheater in Berlin engagiert und Mitglieder der Familie Keilholz, die damals in Rostock vollzählig war, später zum teil hier wieder auftauchte, wurden schließlich am Mannheimer Theater als namhafte Talente geschätzt.

Die Meß-Zeiten der nächsten zwei Jahre blieben ohne das Spiel einer Wandertruppe; erst zu Pfingsten 1776 hatte Jlgener seine Gesellschaft privilegirter Hofschauspieler von „Chur Cöllen, Anspach, Würtemberg, Würzburg und Hildburghausen“ von Neubrandenburg her nach Rostock geführt und eine eigene Bude am Ballhofe errichtet. Er suchte sich Orte aus, wie er selbst schrieb, an denen wenig oder gar keine Kenner sind; er spielte solange die Hauptrollen aller Stücke, bis das Publikum sich an ihn gewöhnt hatte — das war das Geheimnis seiner Wirkung, darüber der „alte echte Komödiant“ genug des Spottes zu hören bekam. In keiner Stadt hat er sich Freunde erworben, in Rostock brachte er den streitlustigen Privatgelehrten, späteren Bibliothekar J. C. Koppe in den Harnisch, der am Ende der ersten Spielzeit in einem offenen Schreiben die ganze Jämmerlichkeit Jlgeners und seiner Truppe, freilich in grober Weise, portraitirte. In Lübeck ließ er es zu einem Theaterskandal kommen, der viel kommentirt wurde. Seine Reklame, in der er seinen Vorgänger Barzanti meisterte, war nicht ohne Erfolg. Drei Jahre lang war er in Rostock zu Gaste, ungeschadet des heftigen Angriffs der Rostocker Kritik, stets um die Zeit des Pfingstmarkts; als er zum dritten mal kommt, macht er in einer wohlgesetzten Rede der „verehrungswerten Schauerzahl“ seine Verbeugung, dankt dem Adel, den Gelehrten, dem Stand der Kaufleute für den unverdienten Beifall und kann zehn Wochen hindurch das Theater halten. Seine Theater-Zettel — auch sie sind in der Beselin'schen Sammlung — übertreffen die Barzantis nicht nur im Format; die Titel der Dramen ändert und erweitert er um einer billigen Sensation willen; damit übertreibt er oft mit Humor eine Sitte der Schauspieldichter, die besonders in Wien und dort von Stephanie d. J. gepflegt wurde. Den Autoren gibt er rühmende Prädikate: Krüger, der geschickten und gelehrten Welt bekannte Autor; Weiße, der berühmte

Dichter; von einem reizend verfertigten, sehr rührenden Drama spricht er — betont (auch hier nur den Zeitgeschmack übertreibend), wenn der Handlung eine „wahre Geschichte“ unterliegt. Inhaltsangaben unterstreichen das Schreckensvolle, das bevorsteht im blutigen Königsdrama; die Süßigkeit der zu erwartenden Moral, die Lächerlichkeit einer besonders gut gezeichneten Alten Jungfer oder die Meisterschaft des Direktors als Jude Pinkus werden herausgehängt. Die Zettel der zweiten Saison sind gemäßigter, nur die Titel des üblichen allabendlichen Ballets locken in alter Weise. Jlgeners Repertoire sind ohne Charakteristika. Das deutsche Lustspiel (Weiße, Brandes), die deutsche Tragödie (Weiße, Lessing, Gotter) — man erwartet nichts anderes — Jlgener mit Eigenem und das ist die Willkür eines Wander-Repertoirs, das ohne künstlerische Absichten Altes und Neues bringt. Die komische Oper (Operette) herrscht. Sein Personal nennt er nur im ersten Jahr, es war ohne Wert; Goedel, seine erste Kraft, wurde in Berlin ausgepocht. Im zweiten Sommer nimmt er einen Balletmeister Tilly an, der einige Jahre später als Rostocker Prinzipal bedeutsam wird.

Unbegreiflicher Weise hatte der Rat zu Pfingsten 1776 noch eine zweite Gesellschaft zum Spiel zugelassen: Reymann, der die Ambergschen Trümmer in Stralsund gesammelt hatte und nach Rostock kam, um Jlgener zu stürzen. Nach mühsamen vierzehn Tagen eigener Existenz ist er mit seiner Frau und dem jüngeren Amberg bei Jlgener eingetreten.

Aus Ilgeners Personal hat J. C. Koppe das Ehepaar Schmidt loben können, sodaß Schmidt, als er eine Truppe übernommen hatte, zu seinem ersten Spielort die Stadt macht, wo der ihm günstige Kritiker lebt. Und Koppe nimmt seinen Schützling erfreut auf, berichtet in langen Briefen an das Gothaer Theater-Journal von dieser Gesellschaft, der Barzanti und Ilgener gar nicht zu vergleichen seien. Nur ihr Aufenthalt vom Jahre 1780 lässt sich abgrenzen: kurz nach Ostern, bis über die Messe hinaus, auf dem Hornschen Hofe, den schon Ilgener im zweiten Jahr zu seinem Standort erwählt hatte. Zum Aufenthalt des nächsten Jahres lud ihn der Obrist von Glüer ein, der schon Leppert nach Rostock zog. Koppe ist (im Ganzen) nicht galanter geworden. Das Elend, das bei allen Wandertruppen bestand, daß jeder Akteur und jede Aktrice im Schauspiel, in der Operette und im Ballet aufzutreten hatte, setzte den Schauspieler einem dreifachen Maßstabe der Kritik aus; neben einem hohen Lob — und Koppe lobt oft, wenn auch in blassen Prädikaten und ohne Methode — steht der harte Tadel. Daß aber Macbeth zweimal ein volles Haus brachte, freut ihn; statt einer litterarischen Kritik gibt er Erinnerungen: „Mit Vergnügen erinnere ich mich noch der Aufführung (von Engels Edelknaben) in ihrem lieben Gotha, wo der brave Ekhoff den alten Rode und Bök und seine Frau den Rittmeister und die alte Rachel so vortrefflich spielten.“ Das stille ordentliche Leben Schmidts und seiner Frau werde die Vorurteile zerstreuen helfen, die man noch gegen den Stand der Schauspieler habe. So bestimmt bei Koppe die Moral

den Wert des Schauspielers. Madame Schmidt mußte sich als Gräfin Walltron also besingen lassen:

Ich sah dich leiden — sah mit Schmerzen
Dem Manne dich entrissen, der dich liebt.
Dein göttlichs Spiel — auch Tiegerherzen
Riß es zum Mittgefühl dahin. — Betrübt
Sah jeder dich, Sophie Walltron leiden;
Doch ach ein guter Gott, er schaffte dieses Scheiden
Auf ewig in die frohsten Scenen um;
Durchdrungen vom Gefühl der Freuden
Sah'n wir's — sahn dich, und priesen deinen Ruhm.

Im Jahre 1782 kommt Jean Tilly zum ersten Mal nach Rostock. Er gehört einer bekannten Schauspielerfamilie an, die von ihrer Heimat Böhmen ausging, Mitglieder nach Wien, aber auch nach Deutschland sandte, wo Tilly der Ältere, wohl der Vater unseres Tilly, viele Jahre spielte.

Jean Tilly, der Jüngere, war bei Ilgener in Rostock als Balletmeister eingetreten, hatte sich als solcher in Wien, Hamburg, Greifswald bewährt; hier übernahm er 1781 die Stöflersche Gesellschaft. Rostock stand von Anfang an in seinem Plan; auf Mecklenburg allein hat er sich aber nicht gestützt, die Nachbarstädte, weiter Holstein und Schleswig, besuchte er immer wieder. Ostern 1782 machte er sein Bretterhaus auf dem Horn'schen Hofe auf, spielte mit kurzer Unterbrechung bis in den August hinein. Die Antrittsrede, die seine Frau sprach, ließ er in netter Ausstattung drucken und bat so nicht nur am ersten Tag um den Schutz seiner Kunst. Als er schließt, kann ein Epilog für den guten Besuch danken. Auch ihn gab er in Druck:

Wir zeigten Euch die Tugend
In ihrer reizendsten Gestalt. Die Jugend,
Vielleicht auch mancher Alte sah dann,
Wie schön sie war und nahm sie an.

Besser als diese Verse war gewiß sein Spiel. An Neuheiten führte er mit seinem Personal von elf Männern und sieben Frauen auf Gemmingens Hausvater und Törrings Agnes Bernauerin; der Hamlet war den Rostockern auch neu, wenn ihn nicht Ilgener in seinem dritten Jahr gespielt hat — Ilgener, der „buntjäckigte Pritschmeister“ als Hamlet! —; Lustspiel und komische Oper hatten die Herrschaft; Ballets mußten auch hier jeden Abend beschließen. Der Erfolg des ersten Rostocker Jahres legte Tilly nahe, auch für diese Stadt ein Privileg auf die Spielkoncession zu erlangen. So will er seine teuren Reisen einschränken und versuchen, nur in Lübeck, Rostock und Stralsund zu spielen. Diesen Plan zu einem Städtebundtheater macht der Rostocker Rat durch die Ablehnung des Privilegs unmöglich. Aber fürs folgende Jahr hat er die Spielerlaubnis erhalten; er nutzt sie, acht Wochen, den Pfingstmarkt über, jeden Tag agierend, außer am Sonnabend und Sonntag, wieder im alten Lokal. Sein Personal war unverändert, die Novitäten Die

Räuber und Meißners Johann von Schwaben. Als er Anfang 1783 in Stralsund war, hatte er den Stralsunder Kantor Thomas, der Libretti und Theaterreden schrieb, zum Korrektor von Schillers Erstling bestellt. „Die Katastrophe schien mir unnatürlich, allzu mordvoll und von keiner Wirkung zu sein. Ich schmelzte sie ganz um. Bloß Franz war und blieb tot. Den Vatern, Amalien, Schweitzern, Carln, alle ließ ich Leben, Carln und die Räuber umkehren, Amalia mit ihrem Geliebten glücklich werden, den Alten ins Kloster und die Übrigen in die weite Welt gehen." Thomas schreibt das und fügt hinzu, in Stralsund und auch in Rostock wurde es goutirt; hat aber im übrigen Respekt vor der Kritik, die seine Arbeit verurteilen müsse. So trat der junge Schiller in Rostock auf die Bühne. Gegen Meißners Johann von Schwaben hat Tilly größere Pietät bewiesen. Das trug ihm Klagen vom Rostocker Geistlichen Ministerium ein, das durch seine Geistlichen schon vorher vergeblich von der Kanzel herab gegen Tilly gekämpft hatte. Kaum hatte er die Stadt verlassen, erhält der Rat einen geharnischten Kriegsruf der Geistlichkeit gegen das sündige Schauspiel. „Es haben diese Komödianten, wie es notorisch ist, zum Teil sich nicht gescheut, solche Stücke zu agiren, die die abscheulichsten Laster als Mord, ja Selbst- und Königsmord mehr billigen und empfehlen, als Abscheu dagegen erregen, Stücke, die die entsetzlichsten Blasphemien und Flüche enthalten und die ganze Religion verächtlich und lächerlich machen. Von dieser Beschaffenheit ist augenscheinlich das Schauspiel, das unter dem Titel „Johann von Schwaben" ans Licht getreten, jedennoch ist dieses skandalöse Stück bis auf die Schluß-Akte, die man weggelassen, welches aber nichts an derselben verbessert, ganz nach der Vorschrift der gedruckten Komödie agiret, und also auch das Bild des gekreuzigten Versöhners bei Gelegenheit einer an ihr selbst sträflichen Handlung auf dem Theater vorgestellet, ja! nebst dem Eide und Gebet, welches letztere in dieser Komödie bei den unverantwortlichsten und schwärzesten Unternehmungen nicht nur gebraucht wird, sondern auch dazu der Beistand und die Hilfe des allmächtigen und einigen Gottes höchst verkehrt und lästerlich .... verlanget werden." Die Forderung besteht in einer „gewissenhaften und Religion liebenden" Zensur. Der Rat erwidert, den Eingriff in seine Rechte scharf zurückweisend, auch ihm sei von anstößigen Stellen Tilly'scher Schauspiele berichtet worden, er habe von selbst für die Zukunft eine Zensur beschlossen. Das Spiel in der Fastnachtswoche und einer Bettagswoche — das Memorandum der Geistlichen hatte noch das, wie auch eine Aufführung am Sonnabend getadelt — widerstünde nicht kirchlicher Vorschrift. Am Sonnabend aber sei kein Schauspiel geduldet worden. Der Johann von Schwaben wird in der Antwort des Rates nicht verteidigt. „Ist das in deine Seele geschworen, Johann?" „Geschworen, als ob mein Mund und meine Seele es geschworen hätten." Dieser Schwur ewiger Gattentreue ohne Priesterssegen — mehr aber die Formel des Stückes, das Recht auf Rache, war wohl eine starke Herausforderung.

Als Tilly mit seiner dritten Spielzeit — 1784 — anhebt, wird ihm zur Pflicht gemacht, den Wochenplan zu einer „vorgängigen Zensur“ einzureichen. (Damit ist aber auch das Kapitel der Zensur erschöpft.) Drei Monate kann Tilly spielen, Juni bis August, einige Wochen scheint er ausgesetzt zu haben, um vielleicht in einer kleineren Nachbarstadt zu spielen. Die eigene Bude steht am alten Platz. Herr Fischer aus Güstrow tritt zehnmal als Gast auf. Das Personal, von gleicher Größe, hat neue Namen; das Ballet wird zur Liebhaberei des Direktors.

In diesem Jahre hatte der Rat, noch ehe Tilly begann, einen wichtigen Beschluß gefaßt. Was viele Jahre schon aus den Kreisen der Schauspieler und Bürger als Wunsch laut wurde, sollte jetzt verwirklicht werden. Von der Notwendigkeit einer neuen Heimstätte für das Theater waren die Stadtväter seit dem Einsturz des Ballhauses überzeugt. Aber die Sorge nach größter Sparsamkeit hatte noch immer über die Liebe zur Kunst gesiegt. Schon 1778 hatte man einen Riß für den Umbau eines Komödienhauses zeichnen lassen, wie es scheint, aus eigener Initiative. Privatleute kamen dann als Projektmacher. Weil man für die Stadtfinanzen günstigere Zeiten erhoffte, wollte man diesen privaten Händen den Bau nicht anvertrauen, zumal stets größere Beihilfe erbeten und oft ein Lokal vorgeschlagen wurde, das die Rücksicht auf Feuersgefahr verbot. So hatte ein Kaufmann, Kaven sen., 1781 den Plan, im Beselinschen Hause auf der Schnickmannstraße einen Komödiensaal anzulegen. Vier Wochen später tritt mit derselben Absicht ein Leutnant Weidener hervor, der einen Saal von 70 Fuß Länge und 20 Fuß Höhe bauen will, wenn man ihm 200 Tannen aus der Rostocker Heide frei anführe. Dieser Weidener hatte seit zehn Jahren seine vielseitigen Talente auf den Markt gestellt. Er fing an als Sprachmeister und Inhaber eines Pensionats, in dem „Gottesfurcht, Geographie, Tanzen, Fechten und jede andere Wissenschaft für 125 Reichstaler jährlich“ gelehrt wurde. Daneben richtetete er öffentliche Bälle ein, belustigte an schönen Abenden das Publikum durch Feuerwerke am Rosengarten, wurde schließlich Polizeileutnant, verprügelte seine Untergebenen und konnte mit Recht sagen, „er habe alle seine Kräfte angewendet, dem hiesigen Publico und den würdigen Einwohnern Rostocks sich auf alle Art und Weise gefällig zu machen.“ Nun wollte er seinen patriotischen Eifer erweitern und ein Komödienhaus errichten. Der Rat lehnte den Ort als ungeeignet ab, wies auf das Ballhaus hin, dessen Aufbau er in Weideners praktische Hand gegeben hätte. Zugleich ward wieder bei der Bürgerschaft über die städtische Übernehmung eines Theaterbaues angefragt. Nun hatte — 1784 — ein Dr. Wienke eine Gesellschaft vereinigt, dadurch eine bessere finanzielle Position gewonnen, als seine Vorgänger und wollte gegen Überlassung des Ballhausplatzes den Bau eines Schauspielhauses selbständig ausführen. Das I. Quartier der Bürgerschaft, in dem die Kaufleute und Brauer saßen, unterstützte den Rat in seinem Plan, den Bau eines Komödienhauses jetzt zur Sache der Stadt zu machen; im II. Quartier erhob der Kleinsinn der Handwerker sein Haupt,

man sollte auf die folgenden Jahre warten, wenn man nicht lieber dem „entrepreneur“ den Bau gestatten wolle; die Stadt könnte sich mit dem Vorkaufsrecht begnügen und dem Verlangen nach einer Vorstellung zum Besten des Waisenhauses. Auf dieser Grundlage setzte der Rat den Beschluß durch, bauen zu dürfen, wenn es die Stadtumstände erlaubten. Der diplomatische Zug erreichte, daß Ostern 1785 der Bau beginnen konnte. Der Riß des Stralsunder Komödienhauses war das Vorbild des Entwurfes, den Professor Schadeloock begutachtete; auch Tilly, dem er vom Rate vorgelegt wird, heißt ihn gut. Gustav Schadeloock, ein geborener Stettiner, hatte als Kandidat das Wasserziel am Mühlentor gebaut, erhielt 1778 die „metaphysische Profession“ an der Universität, besaß 20 Jahre später auch noch die der Mathematik. In allen Fragen öffentlicher Bauten galt sein Rat. Der ursprüngliche Plan hatte, so scheint es, nur einen Komödiensaal vorgesehen. Während des Baues kamen den Vielen, die am Werke mitsprachen, neue Einsichten. Drei Monate baute man schon — Soldaten mußten zeitweise die mangelnden Maurergesellen vertreten — als die Schaffung von Nebenräumen und die Erhöhung des ganzen Baus beschlossen und auch jetzt erst die Anlage von Logen geplant wurde; nach dreiviertel Jahren wird bemerkt, daß die Türen besser nach außen schließen, und als am 7. Juni 1786 das neue Schauspielhaus eröffnet wird, ist das Werk noch nicht vollendet. Tilly, der erste Prinzipal, ändert und ergänzt. Die Herzogin wünscht eine Seitenloge in der Nähe des Orchesters, 1787 werden statt eines heizbaren Zimmers offene Feuerstellen angelegt und nach vier Jahren wird die Zahl der Bänke vergrößert und vor dem Haus erweisen sich Laternen mit eisernen Armen als notwendig; im Innern schafft das Reglement für die Benutzung der Logen den gefährdeten Burgfrieden. Das Gebäude, das in seinem Äußern unverändert bis 1880 gestanden hat — im Innern hat es Änderungen erfahren — beschreiben ein Bericht des Gothaer Theaterkalenders und Wundemann: ein schönes, großes, länglichtes Viereck, das durch den reinen Stil ein Ansehen von Größe und Festigkeit hat. Es ist ganz massiv mit grauer Tünche bekleidet. Es steht an der Stelle des ehemaligen Ballhauses; die Haupteingänge zu beiden Seiten, den längeren, springen einige Fuß vor und tragen oben abgerundete Frontons, die mit Blei gedeckt sind. An der südlichen Seite das Wappen der Stadt, an der nördlichen zeigen die Frontons die Inschrift: Thaliae consecratum Sumptibus publicis und die Jahreszahl MDCCLXXXVI. Vom Innern des Schauspielhauses ist nur das Bild des Zuschauerraumes einigermaßen deutlich: das Parterre, das bis zu dem eben gelegenen Orchester mit Bänken besetzt war, hatte zu seinen Langseiten Logen; die Gallerie, wohl alle drei Seiten einnehmend, erhielt erst später eine Loge, die des Herzogs, das Parterre arg beschattend. Der Kostenanschlag hatte 2000 Reichstaler betragen: trotzdem die Quartiere jede übertriebene Kostbarkeit vermeiden hießen, wurde die schließliche Summe 12 000 Taler; Schadeloock hatte für die Leitung 200 Taler erhalten.

Tilly konnte 1785 nicht spielen, da die Landestrauer — Friedrich der Fromme war gestorben — auch während des Marktes jedes Schauspiel verbot. Sein Interesse am Bau des neuen Hauses — er selbst war schon 1782 für einen Neubau eingetreten — machte es natürlich, daß er das Haus eröffnete. Über die Miete einigte man sich schwer; am Ende sollte Tilly für den Tag der Eröffnung 15 Taler, an Markttagen 8 und sonst 4 zahlen, dafür an Markttagen 32, 16 und 8, an den übrigen 24, 16 und 6 Schillinge Eintrittsgeld erheben.

Ein Prolog des Hamburger d'Arien, eigens für Rostock geschrieben, vielmehr umgeschrieben — die Musik stammte von dem der Truppe zugehörenden Musiker Hanke, eröffnet; es folgt das Modestück Ifflands Verbrechen aus Ehrfurcht, das Karl Christian Engel, der Bruder Johann Jakobs, zwei Jahre später bei einer Schweriner Aufführung „in jedem Betracht eines der vorzüglichsten Stücke unseres Deutschland" nennt.

Im Prolog träumt die Muse des Schauspiels von ihrer Sehnsucht, einem stolzen Tempel der Kunst. Sie erwacht und erschrickt über die trostlose Wirklichkeit — träumt weiter, da ihr süße Täuschung lieber ist. Da naht die Göttin des Schicksals:

Rostocks Name müsse glänzen! Reicht in der Ferne
Bis an die Sterne Seiner Söhne Preis.

Und sie kündet: dein Traum ist Wahrheit. Das Schauspielhaus wird sichtbar, davor die jubelnden Künstler:

Majestätisch ging die Sonne Und mit sanfter Herzenswonne
Heut in Rostocks Mauern auf, Endet sie des Tages Lauf.

Diese Herzenswonne hat ein Ratsherr nicht gespürt. In einer Rats-Missive der nächsten Tage klagt er: „Darüber bin ich aber nicht böse, daß ich kein Freibillet bekommen; allein, daß bei der Einweihung nicht Plätze für den gesammten Rat offenblieben, hat mich allerdings verdrossen. Wer ist vermögend, von 4 Uhr an bis 10 Uhr zu sitzen: und wer um 4 Uhr nicht gekommen, mußte entweder an der Tür bleiben oder sich dem äußersten Gedränge exponieren, ja wohl sich gar insultieren lassen, wenn er den mit den großen Hüten belegten Plätzen zu nahe kam, oder so unglücklich war, mit seinen Strümpfen an den gespornten und gewixten Reiterstiefeln unserer Musensöhne hängen zu bleiben. Diese Herren hatten die drei ersten Bänke auf dem Parterre fast allein besetzt, und da sie bei einem jeden veränderten Akt aus- und einliefen, so ist man sehr zu bedauern, wenn man die Rippenstöße nicht gewohnt ist. Müssen diese Herren so wie alle übrigen Leute bezahlen, so habe ich nichts dagegen, daß ihnen frei bleibe, welchen Platz sie einnehmen; sonst ist es unschicklich, daß man von ihnen verdrängt wird. Und wie sollte es werden, wenn die Akademie einmal einige hundert Studenten bekäme! Auch dünkt mich, müßte es reguliert werden, wie sich jeder Zuschauer im Komödienhause zu verhalten habe. Wer nicht eine mehr als mittelmäßige Größe von der Natur empfangen hat, kann vor den Sturm-

hüten der Mannspersonen sowohl als der Frauenzimmer nicht recht nach der Bühne hinsehen.“ —

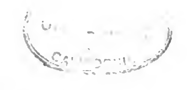
Schon der erste Abend war schlecht besucht; Tilly kommt sofort in finanzielle Bedrängnis. Die Dekorationen werden sehr dürftig gewesen sein. Lübeck baut sich zwanzig Jahre später ein Komödienhaus und dort fehlten an Dekorationen eine Kirche, eine freie Gegend, ein Handwerkszimmer, ein orientalisches Zimmer, eine Straße für kleine Städte; Seitentüren mußten in der Szene vor die Fenster gestellt werden, Schränke standen vor den Spiegeln, an diesen hingen oft Gemälde — und das Lübecker Theater stand schon fünf Jahre, als ein Herr von Magius dies in einem Schriftchen feststellt, das durch unbefangenen verständigen Rat dem Theater seiner Stadt aufhelfen will. In Tillys Repertoir hat das Familienschauspiel Ifflands und Jüngers Weiße und Brandes abgelöst. Von Schiller Fiesco und Kabale und Liebe.

Rostock hatte nun eine ständige Bühne, damit aber keineswegs ein ständiges Theater. Der Rat, wie um die hohen Kosten zu verzinsen, erteilte mit der gewohnten Unbedenklichkeit die Spielerlaubnis. Die „neue Epoche in der hiesigen Theater-Geschichte“, die ein neues kurzlebiges Rostocker Wochenblatt mit der Eröffnung des Schauspielhauses beginnen möchte, bestand darin, daß nun nicht nur zu Pfingsten und im Spätherbst, sondern einander fast ablösend Truppe auf Truppe spielte. Aber keine Truppe wurde heimisch in der Stadt oder gar finanziell von ihr gestützt. Warum sollte sich da der Spielplan ändern: Oper und Schauspiel blieben zusammengespannt, das Ballet und Pantomimen-Unwesen bestehen.

Der Tod des Herzogs hatte auch andere Städte Mecklenburgs zu Theaterstädten gemacht; und zahlreiche Gesellschaften kamen ins Land, darunter zum erstenmal solche, die Mecklenburg ausschließlich bereisten.

Tilly hatte eben Rostock verlassen — er spielte bis in den Juli hinein — als Toscani, der Führer eines Teiles der Lorenzschen Truppe, die schon zu Pfingsten 1786 hatte kommen wollen, im August begann, es aber nur auf zwei Vorstellungen brachte; denn das Publikum nahm seinen angebotenen guten Willen nicht als Tat an und pochte ihn tapfer aus. Für den September 1786 bemühten sich Rostocker Studenten um das Schauspielhaus zu einer Dilettantenaufführung, mit der sie schon einmal, im Januar und Februar, schönen Erfolg gehabt hatten. Beils Spieler und Ifflands Jünger brachten sie damals mit eigenen Kräften heraus und konnten jedes Stück wiederholen. Über ihr Spiel im September ließ sich nichts ermitteln. Vorangegangen im privaten Theaterspiel war ihnen ein Schneider Rosenfeld, der vor zwei Jahren wohl nur gelegentlich ein Dienstbotentheater aufgetan hatte, um die Autorfreuden seiner Lust- und Trauerspiele zu genießen, zu denen ihm auch das nur dem Stande der Diener und Zöfchen angehörende Publikum gewiß gerne verhalf.

Die Bühne des Schauspielhauses eröffnet am 18. Oktober Lorenz, der erst seit kurzem Prinzipal und in komichen Rollen geschätzt war. Wie



mit Gewalt will er sich in Mecklenburg festsetzen; in Rostock klagt er sehr bald über den schlechten Besuch; doch spielt er bis in den Advent hinein, das Singspiel selten pflegend, das Ballet meidend; Ende Dezember beginnt er wieder und im Januar wirds von Tag zu Tag schlechter, die Studenten lärmen, im Februar löst sich die Gesellschaft auf. Das war das Schicksal des Mannes, der Tilly verdrängt hatte. Die Kritik tadelt; wieder war es Koppe mit einer Wochenschrift, der entweder selbst oder durch einen Speerträger von vornherein persönliche Fehde gegen Lorenz erhebt, der freilich die guten Sitten Tillys verachtete und fast die Gebärde eines Ilgener zeigte.

Rostock war 1786 der Witwensitz Louise Friederikens geworden, der Gemahlin Friedrichs des Frommen. Von ihrer schwäbischen Heimat hatte sie die Liebe zum Theater mitgenommen und als Erbprinzessin Schönemann kenntnisvoll unterstützt. Nach dem Tode ihres Gemahls lebte sie ganz ihrer Theaterfreude, war jedes Jahr wochenlang in Hamburg zur Oper und hat in Rostock bis zu ihrem Tode — 1791 — dem Theater ihre Gunst erhalten; nicht immer zum Besten der Prinzipale, die ihrem Wunsche gehorchten, länger blieben, als es die Besuchskraft des Publikums zuließ, und denen durch die verbindlichen Festaufführungen doppelte Kosten erwuchsen. So wurde es üblich, ihren Geburtstag im Schauspielhaus zu feiern. Lorenz brachte da Diderots Hausvater und einer seiner Schauspieler, der später gut bekannte Schauspieldichter F. G. Hagemann dichtete als Prolog die Geburtsfeier. Zum Beginn der Spielzeit hatte schon derselbe Hagemann bei der Ankunft der Herzogin in Rostock, am Tage ihres ersten Theaterbesuches, in einem Epilog die Fürstin als die Beschützerin der Kunst gepriesen. In seiner Schlußrede am 7. Dezember verbeugt sich auch Lorenz vor der Herzogin.

Aus den Trümmern der Lorenzschen Gesellschaft erhebt sich eine neue. Die Schauspieler der alten Truppe, Hostovsky und Hagemann glauben, die beste Empfehlung ihres neuen Unternehmens sei die schonungslose Preisgabe des früheren Prinzipals. Der Rat erlaubt ihnen das Spiel; 12 Mitglieder der alten Truppe behalten sie; aus Güstrow ziehen sie einige neue Akteurs heran und Anfang April können sie die Schaubühne öffnen. Sie spielen über Pfingsten hinaus bis zum Juli, setzen bis zum 25. September aus und schließen erst Mitte November. An die Stelle Hagemanns trat Fendler. Andere Truppen wies der Rat ab; Madame Köppi, Direktrice einer deutschen Schauspieler-Gesellschaft in Güstrow und Wilhelm Huber aus Stralsund kamen vergeblich um Spielerlaubnis ein.

Hostovsky und Fendler waren Ende Januar 1788 wieder in Rostock und spielten bis Mitte Februar; der Fastenzeit wegen verließen sie die Stadt; von Ende April spielen sie wieder bis in den Juli. Der Pfingstmarkt wäre in diesem Jahre schlecht besucht, nach der Messe sei das Theater leer gewesen, die Anwesenheit der Herzogin habe beträchtliche Kosten gefordert: so klagen die Komödianten über ihre Geldnot, die durch die fünf Taler

täglichen Legegeldes während des Marktes noch vergrößert sei. Mehr als die anderen Truppen hielten Hostovsky und Fendler auf äußern Glanz; Fischer aus Güstrow mußte Vorspiele schreiben (so den Einsiedler an der Warnow); dafür lobte er die Direktoren eifrig im Theaterkalender; die Herzogin Witwe wurde geehrt durch Festvorstellungen, prunkhafte Theaterzettel (auf rote Seide gedruckt von übergroßem Formate) ihr überreicht; ein Hamburger Gast, Herr Klingmann, trat an sechs Abenden auf, als der junge Bramin (in Plümickes Lanassa) und als Anton (in Ifflands Jäger)auf „höchsten Befehl". Das Repertoir der Hostovskyschen Truppe bringt für Rostock Iffland und Schröder zur Herrschaft, Brandes hält sich, Weiße aber auch Schiller und Lessing sind abgesetzt.

In Schwerin hatte indessen ein Graf Bassewitz mit dem Bürgermeister und Justizrat Wachenhusen die Leitung des Theaters übernommen; man wollte Rostock und Güstrow zu weiteren Stützpunkten des Unternehmens machen, Hostovsky und Fendler sollten Regisseure im neuen Verband werden und für Rostock das Privileg sichern. Der Rostocker Rat, so günstig er anfangs diesen Plan aufnahm, wollte er die neue Prinzipalschaft doch schon für eine zweite Spielzeit verpflichten, gab dem Wunsche der auf Schwerin eifersüchtigen Herzoginwitwe nach und verhinderte so die aussichtsvolle Gründung eines Städtebundtheaters. „Diese gute Stadt" (so läßt die Herzogin ihren Kammerherrn Christian von Mecklenburg schreiben) „wird doch nur als das Filial angesehen werden, und nach der Regel: Wenn zwei Substantiva zusammenkommen wird Rostock im genetivo stehen müssen . . . Der schlechte Geschmack, der in Schwerin beinahe allgemein ist, die Kabalen, die bei der dortigen Gesellschaft schon eingerissen sind, die unfreundliche Art, womit der Herr Graf hierbei verfährt, und andere Dinge mehr lassen nicht vermuten, daß das sogenannte Nationalschauspiel an innerer Güte gewinnen wird . . . meiner Meinung nach kann Rostock allein, wenn alle Klassen treu beitragen wollen, 7 bis 8 Monate lang eine Truppe unterhalten und in Verbindung mit Stralsund kann sie sehr leicht das werden, was die Schweriner in ihrem hochmütigen Sinne zu erhalten hoffen."

Rostock war ohne Theater. Das muß ein herumziehender Gaukler — Erdmann hieß er — gehört haben; er fühlte sich zum Theaterprinzipal befähigt und kündigte in argem Deutsch sein Spiel an. Der arme Teufel findet keinen Spaß, die Studenten werfen schon am ersten Abend mit Pflaumen und Kuchen; flugs verläßt er die Stadt; aus seiner Frau und seinem unerwachsenen Sohn bestand sein Personal. Koppe schleudert ihm von der Warte seiner neuen Monatsschrift den Bannstrahl nach.

Da tritt Jean Tilly auf den Plan! 1786 hatte er nicht wiederkommen wollen, um Lorenz nicht zu verdrängen, für Pfingsten 1787 wurde er nicht zugelassen und Hostovsky konnte spielen. Der Rat nahm ihn wieder auf; er kam drei Jahre hindurch, bis auch dieser unverdrossene, praktische Mann

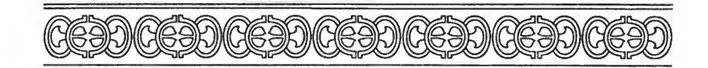
an Rostock verzweifeln lernte. Schon das erste Jahr kämpft er um Herabsetzung des Legegeldes, das er in der alten Höhe nicht mehr bezahlen kann. Maskeraden und der Markt helfen ihm auf, er will jedes Jahr spielen, von Weihnachten bis zur Faste und dann während der Messe; und nur zwischen Lübeck, Rostock und Stralsund wechseln. Das Privileg wird ihm erteilt mit der Aufmunterung, in den Zwischenzeiten wolle man andere Truppen engagieren. Der Wunsch der Herzogin hatte ihm in diesem Jahr die Fastenzeit geöffnet; in der Schlußrede dankt Madame Tilly dem „guten Rostock", der täglich anwesenden Fürstin und der Prinzessin Ulrike Sophie, der ältesten Schwester des verstorbenen Herzogs, deren starkes Interesse an ernsthaften Dingen und Schriften Nugent berichtet und von der man eine Übersetzung des Undankbaren von Destouches kannte; die Wiederkehr Tillys aber feierte der Korrektor der Großen Stadtschule, Magister Georg Ludwig Plagemann als die Rückkehr der Musen mit einem hochgestelzten Gruß.

Nach Weihnachten 1790 macht Tilly seine Bühne auf und bleibt ununterbrochen spielend bis in den September hinein, trotz einer schwachen Einnahme. Doch diesmal hat der Rat mit dem klagenden Komödianten Mitleid, stundet ihm die Miete, erläßt sie auch oder setzt sie wenigstens herab. Aber mit den Studenten kommt er in Händel, er wird ausgepocht — die anwesende Herzogin nimmt es ungnädig auf — und die Wache im Theater wird verstärkt.

Tilly kann den dritten Rostocker Termin nicht einhalten, denn auch in Lübeck hat ihn sein Glück verlassen, drückende Schulden verwehren ihm die Abreise. In Rostock, wo er im Februar beginnt und schon Ende Juni 1791 schließt, kommt zur Geldnot neuer Ärger, denn er wird für den Umgang der Studenten mit den Komödianten und Komödiantinnen verantwortlich gemacht. Doch er gab Rostock noch nicht auf, sicherte sich die neue Konzession für Neujahr 1792, die er aber nicht mehr nutzte, so häufig er auch in den nächsten Jahren nach Lübeck kam. Ostern 1791 hatte er noch in einem anonymen Druck den oft ausgesprochenen Wunsch der Schauspieler verteidigt — man möge ihnen das Haus, die Geselligkeit der Gebildeten öffnen; wo sollten sie anders die Sitten und das Benehmen der feinen Gesellschaft studieren? Das war Tillys Abschied von der Stadt, in der er so hoffnungsvoll begann, der er Treue nicht bewahren konnte.

Die Repertoire seiner letzten drei Jahre haben durch ihre großen Lücken nur relativen Wert. Es ist natürlich, daß Kotzebue wirksam geworden ist, aber wir rechnen es Tilly zum Lob, daß er trotz seiner gesteigerten Vorliebe für das Lustspiel und Singspiel — die Ballets fehlten bei ihm selten, gingen einige doch unter seinem Namen, — daß er Shakespeare, Lessing und Schiller nicht vergaß.

Das Jahr, in dem Jean Tilly zum letzten Mal in Rostock war, galt uns als das Ziel unseres Weges durch die Niederung der Schicksale deutscher Wandertruppen in einer kleinen Stadt.



Beiwerk.

I. Die Prinzipale.

Wilde.

Die „Wildeschen Komödianten“ haben vom 15. bis 27. Oktober 1760 auf dem Ballhause gespielt. Drei Vorstellungen kennen wir, das Reich der Toten, die gezwungene Heirat mit der Nachkomödie: die konfuse Haushaltung oder der Koch und der Schreiber und Herzog Michel, mit der Nachkomödie Baron und Graf; am letzten Abend der Spielzeit ein musikalischer Prologos, die zum Dank erschienene Götterschaar, „unter Pauken und Trompetenschall nebst andern zum Vergnügen gereichenden moralischen Stücken.“ Über die Eintrittspreise sagen die Inserate der R. Z., die unsere Quelle sind, nichts; Anfang 6 Uhr. —

Herzog Michel ist das bekannte Lustspiel Joh. Christian Krügers, im Jahr 1750 zum ersten Mal aufgeführt (Chron. Anm. S. 269). Das Reich der Toten ist wohl der „alte Fratzen“ der Chron. S. 44.

Über einen Prinzipal Wilde war nichts zu ermitteln; der Theaterkalender von 1782 S. 256. nennt eine Wild'sche Gesellschaft aus Cassel, Marburg, Schmalkalden (Prinzipal Wilde); ich wage keine Vermutung.

Leppert.

Bärensprung S. 71 f. hat das Meckl. Journal II. S. 398 ausgeschrieben, das die Stellen der Theaterkalender v. 1775 S. 14 u. 105, v. 1776 S. 109 u. 128 f., v. 1778 S. 100 notiert. Leppert ist in den Jahren 1765 und 1766 mindestens je einmal in Rostock gewesen. (Ratsprotokolle, R. Z., Eingabe an den Rat, Theaterzettel vom 13. Mai 1765.) — Am 30. August 1764 genehmigt der Rat die Eingabe des Johann Martin Lepper aus Rinteln (vom 12. Aug. 64.). Hier schreibt er: „Ich habe bey meinem Aufenthalt in Pyrmont Ew. Exzellenz dem Herrn Obristen von Glier (Glüer), Commandanten in Rostock versprechen müssen, bey meinem nächsten thunlichen Aufbruch in Deroselben ermeldten Stadt mit meiner Gesellschaft deutscher Schauspieler zu agiren.“ Ein „publiques Hausz“ konnte ihm der Rat nicht anweisen. Daher baut er sich ein wohleingerichtetes auf dem Ballhofe. Am 4. Februar 1765 hat er noch in Lübeck gespielt (Asmus S. 33; Stiehl S. 71 hat 2. Februar). Vom 10. April bis Pfingsten ist er in Rostock. Am 10. April erteilt ihm der Rat einen Verweis, da er ohne Erlaubnis zu spielen angefangen. Er hatte sich auf den vorjährigen Bescheid verlassen. Offenbar veranlaßt durch die Nachrichten aus Stralsund, wo ein Waisenhaus zum Komödienhaus umgebaut werden sollte, das er später als erster bezog (Struck S. 27 ff.), legte er dem Rat nahe, ein Komödienhaus zu bauen; er wolle

auf 6 Jahre eine Jahrespacht von 200 Reichstalern zahlen. Der Rat erwiderte, die Umstände der Stadt erlaubten es nicht.

In einem Inserat rühmt er, seine Gesellschaft gleiche völlig der ehemals hier gesehenen Schönemannschen; er wolle mit regelmäßigen Lust- und Trauerspielen, als italienischen und deutschen Singspielen zu ergötzen suchen.

Der Theaterzettel, datiert: Rostock, den 13. Mai 1765 (Rats-Archiv) gehört unzweifelhaft Leppert; siehe auch Koppmann, Beiträge I. Bd. 2. Heft, S. 93. Er zeigt an: Krügers blinden Ehemann nebst musikalischen Divertissement, zum Beschluß ein neues pantomimisches Ballet des Herrn „Couvryony": J Giardinierè oder der Gärtner. Preise der Plätze: 24 Schill.; 1 Mark Lübsch; 8 Schill.; 4 Schill.; Anfang 5 Uhr. „Die Schauspiele des Herrn Krüger sind so bekannt als sie überall beliebt sind. Da bey seinem großen Genie, seinen schönen Wissenschaften und guten Bekanntschaften mit den witzigen Autoren und dramatischen Autoren der Franzosen und Engelländer, die er in ihrer Sprache laß, selber noch ein Schauspieler unter der ehemaligen Schönemannischen Gesellschaft war, bei der er an der Lungensucht starb, lässet sich wohl voraussehen, daß dieses Stück sehr angenehm und ergötzlich sein müsse." Das Personal beibt der Zettel schuldig. —

Außer dieser einen Aufführung wissen wir nichts über Lepperts Repertoir v. J. 1765. Von seinem Aufenthalt v. 1766 ist nur überliefert, daß er am 1. Mai 1766 zu spielen begann (Inserat). In diesem Jahr ging er von Rostock nach Schwerin (Juni) und Güstrow (Juli) (Bärensprung S. 71, 72); in Stralsund ist er wiederholt gewesen (Struck S. 27 ff).

Zu Leppert: Reden-Esbeck; Chron. (Reg.); Ed. Devrient I. 320. Am 2. Juni 1766 bringt die R. Z. das Inserat: Die wahre Schilderung der Bühne des Herrn Lepperts, darin sowohl die Fehler als auch die merkwürdigen Stellungen der Akteure und Aktricen mit hinlänglichen Gründen angeführet, und aus wahrer Freundschaft zur Besserung derselben entworfen von N. N. 1766. Bei dem Verleger dieser Zeitung zu haben für 4 Schillinge. —

Gesellschaft Italienischer und Deutscher Operisten.

Bärensprung S. 73 gibt seine Quelle nicht an. (Im November gab auf dem Ballhause in Rostock eine Gesellschaft italienischer Operisten Vorstellungen und später, in der Advendswoche, geistliche Konzerte.) Die Akten des Rats-Archivs enthalten keine Eingabe. Schatz S. 35. 36 weiss (nach Struck S. 38), daß in Stralsund im Januar 1769 eine Gesellschaft deutscher und italienischer Operisten agiert hat, erklärt die vier aus dem Stralsunder Repertoir bekannten Stücke als 1. Goldonis drei Bucklige, 2. Der Liebhaber von allen Frauenzimmern (l' amante di tutti), Musik von Galuppi. 3. Ant. Palombas Pupille, Mus. von d' Avossa. 4. Goldonis Philosoph auf dem Lande, Mus. von Galuppi; und vermutet, daß in Rostock dieselbe Gesellschaft gewesen sei. Das bestätigen die Inserate der R. Z., nach denen die „Gesellschaft Italienischer und Teutscher Operisten" am 7. und 8. November 1768 Konzerte auf dem Schießhause geben wollten, bis das Theater und die Dekorationen fertig seien, dann aber bis in den Advent hinein Operetten und Pantomimen, drei- bis viermal in der Woche ankündigten. Preise der Plätze 16, 8, 4 Schillinge, Konzert 12 Sch. Ihr Bretterhaus stand „auf dem Schießhaus." Eine Rats-Missive v. 1. November hatte die obrigkeitliche Erlaubnis erwirkt.

Die Inserate zeigen an: Große Oper mit 7 Personen, L' amante di tutti oder der Liebhaber von allen und Li trê Gobbi oder die pucklichten Liebhaber von Madame Vezzofa. (Mme. V. ist der Name einer Rolle aus Li trê Gobbi.)

Yilly.

Bärensprung S. 73 druckt Yillys Eingabe an den Rat unvollständig ab: „Mit allergnädigster Erlaubniß Ihrer königl. Majestät in Dänemark habe sowohl zu Kiel Opera als pantomime en ballet mit meinen bei mich führenden 7 Personen, als auch zu Lübeck aufführen mögen, allhier zu Wismar. . . François Lambert Yilly. Wismar, d. 19. Mai 1768.“ Zustimmende Antwort des Rates, „doch ermangele es gänzlich an einem Opernhause.“ — Authentische Nachrichten über Yillys Spiel in Rostock fehlen. Im April 1768 war er in Stralsund mit einem Teil seiner Gesellschaft bis in den Juli hinein. (Struck S. 38) cf. Schatz S. 35. Koppmann, Beitr. I. Bd. 2. Heft S. 93.

Neumarck.

Über diesen Mann fehlen alle Nachrichten. Die Chron., Struck, Asmus, Stiehl wissen nichts von ihm. Und doch hat er in Rostock gespielt. Ratsprot. v. 12. Februar 1867: Suppl. des Comödianten Neumarcks um heute und die folgende Woche noch spielen zu dürfen. Fiat auf heute. — Noch zweimal kommt er um Verlängerung der Spielzeit ein. Am 15. Februar erhält er den Bescheid, von nun an nicht mehr.

Wäser.

Bärensprung S. 73 Anm. kennt nur die Notiz der Chron.: Wäser sei 1768 in Lübeck, Hamburg, Stralsund, Kiel und Rostock gewesen. Unter den Theaterakten (Rats-Archiv) liegt eine Eingabe von Johann Christian Wäser, datiert Lübeck, den 6. Dez. 1768: „Da ich mich nach meiner Ankunft aus Russland seit Michaelis in Lübeck aufgehalten, und meine Schaubühne hierselbst nicht ohne allen Beyfall mit meiner Gesellschaft betreten, auch selbige sowohl zu Kiel als in Hamburg zu eröfnen Erlaubniss habe, als gebe ich mir jetzo die Ehre Ew. Magn. Hochedelgeb. . . . zu ersuchen, mir auf Pfingsten des künftigen 1769 Jahres die Concession, dorten während der Messe meine Schaubühne eröfnen zu dürffen.“ Nach einem Inserat der R. Z. hat er im Mai 69 in Rostock gespielt. (Die Ratsprotokolle weisen gerade in den ersten Monaten dieses Jahres große Lücken auf.) Die auserlesensten Lust- und Trauerspiele habe er zur Vorstellung erwählt. Preise der Plätze sind 24, 16, 8 Schillinge. Länger als über den Pfingstmarkt will er nicht bleiben. Zwei Dramen sind durch das Inserat überliefert. Da er im Ballhause gespielt hat, war dieses im Jahre 1760 vom Sturm geworfene Haus im Mai 1769 wieder aufgebaut. Der Notarius Gottfried Johann Pfundheller war am 22. Febr. 1769 beim Rat eingekommen, das Ball- und Komödienhaus wieder aufzubauen, wenn ihm die nötigen Tannen geliefert und die früheren Privilegien erneuert würden. Er hatte sich mit einer Gesellschaft in Stralsund vereinbart, die zu Pfingsten in Rostock einzutreffen gedenke. Das ist Wäser, der im März und April in Stralsund war (Struck S. 40, 41.) und schon von Lübeck aus an Pfundheller sich erboten hatte, hundert Taler für Erbauung einer

Bude zu zahlen. Über das Ballhaus vergl. Koppmanns abschließende Darstellung in den Beitr. I. Bd. 2. Heft S. 79 ff.; über Pfundheller S. 89, 90. (Das Gebäude war 100 Fuß lang, 35 breit.)

In Rostock erkrankte W. und verabschiedete verschiedene Akteure, Herrn und Frau Engelmayer, Herrn Wolland, Mad. Eilenberg, Herrn Wahl[en] und Herrn Schütz; mit dem Überrest seiner Truppe besuchte er Wismar, wo er 400 Rth. Abonnement hatte. (Theater-Journal 1780 14 Stück S. 75.) Von Rostock aus sandte W. einen langen Brief an den Rat von Frankfurt (ADB 41, 228). Wäsers Aufenthalt in Lübeck ist erwiesen durch die Rostocker Eingabe. (Asmus weiß von W. nichts, Stiehl nur, was die Chron. sagt, die sich auch irrt (S. 183), wenn sie schreibt, W. habe im Frühjahr 1769 seine Gesellschaft aufgelöst.)

Über Wäser cf. ADB 41, 228 (H. A. Lier), Ed. Devrient I, 337, 401, Chron. (Reg.). Von Mecklenburg ging W. nach Dresden (Theater-Journal a. a. S.). Er starb 1781. (Lit.- u. Theater-Ztg. (1781) 4, 383).

Porsch und Heinrici.

Das Ratsprotokoll v. 15. Febr. 1769 verzeichnet die Spielerlaubnis an Porsch und Heinrici, die sich in der Eingabe an den Rat, datiert Lübeck, 11. Febr. 1769, Direkteurs von der Bande studirter Comödianten und Mitglieder der Teutschen Gesellschaft zu Jena nennen (Theaterakten; Bärensprung S. 73).

Über ihren Aufenthalt in Rostock fehlen die Belege. Auch in Lübeck und Stralsund sind sie unbekannt. Ed. Devrient I, 551 kennt einen Schauspieler Porsch — 1787 — in Mainz, der sich unter Koch in Riga ausgebildet hatte.

cf. Schatz S. 36; Koppmann a. a. O. Bd. I, H. 2, S. 93.

Barzanti.

Das Meckl. Journal 2, 398 ff, das die Notizen der Theaterkalender 1777 S. 115, 1778 S. 102, 1779 S.109, 1780 S. 255, 1782 S. 222, 1796 S. 261, 1800 S. 185 verwertet, dient Bärensprung zur Quelle (Bärensprung S. 74—77). Für das Güstrower Repertoir v. 1773 lag B. eine Zettelsammlung vor (S. 74), deren Herkunft und Verbleib er nicht verrät. Schatz S. 36. 37. 41—44.

Paolo Barzanti kam im November 1772 nach Rostock, nachdem er aus Wolgast (v. 7. Okt. 1772) Verlängerung der Spielerlaubnis erbeten hatte. Denn er wolle erst auf 14 Tage nach Greifswald gehen. (Akten; Ratsprotokolle.) Pyl (a. a. O.) weiß von keinem Aufenthalt B's in Greifswald. In Rostock beginnt Barzanti am 6. November; da er besondere Erlaubnis erwirkt hatte, in der ersten Adventswoche zu spielen, schließt er erst am 4. Dezember. Den Tag nach drei Könige 1773 hebt er wieder an und spielt bis zum 29. Januar. Sein Lokal ist der Freesische Saal auf der Wokrenterstrasse. Anfang der Schaubühne 5 Uhr, Preise 20 und 12 Schillinge. Barzanti schaut sich nach andern Schauplätzen um. Erst will er im alten Wollmagazin spielen. Der Rat beauftragt das Weinamt, das Gebäude zu prüfen. Das Ergebnis der Untersuchung ist negativ ausgefallen, sonst wäre der seltene Fall wahr geworden, daß eine ehemalige Kirche als Musentempel gedient hätte, denn das Wollmagazin, das noch heutigen Tages (unter diesem Namen) auf der Altbettelmönchstraße liegt, zwischen der Blücher-

und Schwaanschen Straße, ist das alte Kloster (mit Kirche) der „Brüder vom gemeinsamen Leben“, im Bau vollendet 1502. (s. Lisch in den Jahrbüchern des Vereins für meckl. Gesch. und Altertumskunde Bd. 4 S. 12. 31, Schwerin 1839.)

Nun erbot sich Barzanti, das Ballhaus auf seine Kosten neu zu erbauen, wenn ihm aus der Stadt-Heide das Holz unentgeltlich geschlagen und angefahren würde. „Dieses mein Vorhaben würde nicht nur dieser guten Stadt zum Ansehen gereichen, sondern es würden derselben auch ansehnliche Vorteile daraus erwachsen.“ Dieser Vorschlag, der der Kämmerei zur Untersuchung überwiesen ward, hatte schließlich ebensowenig einen Erfolg, wie Barzantis dritter Versuch aus dem Mai 1773, ein Komödienhaus zu errichten, dieses Mal auf „Kienappels und Beckmanns wüster Stelle.“ Der Rat war geneigt, wenn er den „consensum der Nachbarn docire.“

Im Jahre 1773 eröffnete Barzanti am Mittwoch nach Pfingsten (2. Juni) seine Schaubühne auf dem Ballhause und spielte bis Ende Juli.

Beginn 6 Uhr, nur einmal um 5 und um 7 Uhr; Preise 16, 8, 4 Schillinge. Am 2. August brannte er ein Feuerwerk ab, trotzdem ihm zweimal die Erlaubnis dazu verweigert war. (Ratsprotokolle). Die Denunziation eines Predigers, Barzanti habe ein Rostocker Kind — des Bethen Tochter — widerrechtlich in seine Truppe aufgenommen, wurde als unwahr befunden (Ratsprotokolle). Am 16. August gibt er beim Rate ein: „Ich habe bey meinem dismahligen Aufenthalt in Rostock meine völlige subsistence nicht gefunden und bin daher bei einigen Einwohnern in Schulden gerathen.“ Er will im Winter, aber mit neuen Schauspielern, wiederkommen. Das wird ihm gestattet.

Barzanti war 1767 in Hamburg beim Nationaltheater, wo er sich als Tänzer in den Hanswurst-Pantomimen auszeichnete. (Rudolf Schlösser, Vom Hamburger Nationaltheater zur Gothaer Hofbühne. Hamburg und Leipzig 1895 [Theaterg. Forsch. XIII.] S. 4). Als Prinzipal kennt ihn Struck (S. 42) im August 1772 in Stralsund, in diesem Jahre war er auch in Güstrow. (Bärensprung S. 74 u. S. 77 Anm.; die Allg. Th. Chronik v. 1832. Nr. 83 gibt 1771 an (nach Bärensprung).)

1773 ging B. von Rostock nach Wismar und Schwerin (Bärensprung S. 76). 1774 war er in Hamburg. Die Beselinsche Sammlung enthält auch einen Hamburger Zettel vom 18. April 1774, die Prager Bataille, ein großes chinesisches Kunstfeuerwerk von der Erfindung des Herrn Barzanti. Schauplatz zwischen dem „Levinschen und Hagebookschen Thor“ hinter der Schanze, auf dem sog. „Jungfern-Steig.“ 1775 trat er ins Kgl. Nationaltheater in Berlin ein (Annalen 13,8), war 1777 in Altenburg Direktor einer Gesellschaft. (Theaterkalender 1778 S. 102; 1779 S. 109). Das Meckl. Journal 2, 400 läßt ihn 1779 in Reval sterben, der Theaterkalender von 1780 S. 255, den das Journal zitiert, meldet aber den Tod eines Franz Barzanti.

Die Chron. und Ed. Devrient nennen B. nicht. In den Ephemeriden 6, 23. 24 wird ein Theaterzettel B's verspottet (Der Landtag oder der verdrängte Liebhaber, Lustspiel in 3 Aufzügen), auf dem es hieß: Wenn je ein Stück, welches alle komischen Launen zusammen darstellet — so ist es wahrlich dieses. Wir laden also alle, die sich einmal recht satt lachen wollen, und besonders diejenigen, die am Lächeln, aus feinerem Gefühl entsprossen, ein Vergnügen finden, zu diesem Stück gehorsamst ein.

Das Repertoir (und Schauspielerpersonal) Barzantis ist für den Winter 1772/73 und den Sommer 1773 in der Beselinschen Zettelsammlung lückenlos überliefert. (siehe Repertoire).

Ilgener.

Das Mecklenburg. Journal 2, 441 f. ist Bärensprungs Quelle. (S. 78—91). Für Güstrow weist er wieder eine Zettelsammlung vor, ohne anzugeben, woher er sie hat.

Peter Florenz Ilgener ersucht von Neubrandenburg, den 9. November 1775, aus, ihm die Rostocker Konzession zu erteilen. „Bereits seit einigen zwanzig Jahren als Directeur und Privilegirter Hofschauspieler von Chur Cöllen, Anspach, Würtemberg, Würzburg und Hildburghausen einer aus lauter wohl Studirten Personen Bestehenden Gesellschaft deutscher Schauspieler vorgestanden und mit Ruhm und Beyfall der Erkenntnis des guten Geschmacks ein Ganz regelmäßiges Theatre dirigiret. . . dermahlen in Neubrandenburg, allwo ich vor den Durchl. Herzog mein von allem Schmuz, Hannswurst, und Pourlesquen unflätereyen gereinigten Schau- Lust- Trauerspiele als Comischen opern mit aller Aufnahme der Herrschaften als des ganz feinen und Kenntnisvollen Buplikums gegeben.“ (Theater-Akten; Bärensprung S. 78. Koppmann, Beitr. Bd. I. Heft 2, S. 94.)

Der Rat erteilt die Erlaubnis mit Ausnahme des Adventes und der Fastenzeit. (Ratsprotokolle). Im Winter 1775/76 ist Ilgener aber noch nicht in Rostock gewesen, wie Bärensprung und nach ihm Ebert und Schatz annehmen. Im Inserat vom 20. Mai 1776 tritt er als Unbekannter vor das Publikum; auch die Kritik Koppes aus dem Sommer desselben Jahres hätte einen früheren Aufenthalt erwähnt.

Ilgener eröffnet am 14. Mai — 14 Tage vor Pfingsten — und schloß am 28. Juni. Der Schauplatz war in einer eigenen „Bude am Ballhause“, die Preise auf „beschlagene Bänke“ erst 24, dann 16 Schill., auf dem II. Platz 8, auf dem III. 4 Schill. Das vollständige Repertoir in der Beselinschen Sammlung.

Seinen zweiten Aufenthalt in Rostock bereitet die Eingabe aus Flensburg (den 23. März 1777) vor: „im Winter sei er in Schleswig und Flensburg gewesen; er möchte eine bestimmte Anzahl von Freibillets vorgeschrieben haben oder dafür ein billiges „Locary“ (Theaterakten). Vom 26. Mai — acht Tage nach Pfingsten — bis zum 4. Juli spielt er, diesmal auf dem Hornschen Hof in der Wokrenter Straße; im Anfang Preise von 24, 16, 12, 6 Schill., dann 16, 12, 4 (I. Platz und Gallerie je 16), schließlich 16, 12, 8 (Gallerie), 4 Schill.

J. C. Koppes „Versuch einer Kritik der Ilgenerschen Gesellschaft, Rostock 1776“ erschien zunächst separat (s. Neue wöchentl. Rostocksche Nachrichten und Anzeigen von 1840, Nr. 18) und wurde im Theater-Journal (1779) 11. Stück S. 76 ff. abgedruckt, woher Bärensprung S. 78 f. ihn kennt, aber unvollständig wiedergibt. Der sep. Druck begann: „Schütteln sie nur immer ihr gepudertes Köpfchen mein süßer Herr und schelten sie mich einen Antagonisten; ich lasse mich doch nicht abschrecken, eine Kritik über die Ilgenersche Gesellschaft zu schreiben.“ (Bärensprung streicht aus dem Journal alle Bemerkungen über die Rollen und die ausführliche Notiz über Reymann.)

Das Repertoir des Sommers 1777 zeigt ohne Lücken die Beselinsche Sammlung.

Am 25. März 1778 fragt Ilgener an, ob er am Sonntag Trinitatis — das ist der 15. Juni — kommen könne. (Ratsprotokoll). Von der Erlaubnis hat er Gebrauch gemacht. Am 17. August ersucht er um die Genehmigung eines Feuerwerks (Ratsprotokolle). Die Rostocker Zeitung kündigt für den 17. August an, Großmut im Unglück, wobei ein sehr schönes Ballet. Und wenn Ilgener die im Theaterkalender von 1783 S. 52 aufgezeichnete Rede in diesem Jahr (und nicht 1780, wie dort gedruckt ist) gehalten hat, erhalten wir für das Repertoir noch die „Nebenbuhler". In Güstrow 1778 (Bärensprung S. 83) wies das Repertoir an neuen Stücken auf: Elfriede (von Bertuch), Möllers Graf Walltron, Hamlet, Klingers Zwillinge; diese wird Ilgener auch in Rostock herausgebracht haben.

Ilgener hatte sich 1770 mit Leppert in Frankfurt vereinigt (Chron. S. 193), in Straßburg trennte er sich von ihm, wird 1773 in Bayreuth und Stuttgart gesehen (Chron. S. 215), 1774 in Erfurt und Zwickau (Chron. S. 221). In dieser Stadt ist er noch 1775 (Theaterkalender 1775 S. 120). Über Leipzig (Chron. S. 228, Bärensprung S. 85) kommt er nach Strelitz, wo aus seinen Leuten ein „Hoftheater gebildet" wird. (E. Devrient I, 481). Aus Neubrandenburg schreibt er an den Rostocker Rat. 1776 in Wismar, Rostock, Güstrow, Stralsund, Lübeck, Schleswig (s. Bärensprung S. 82; Stiehl S. 80 ff; Theater-Journal 6, 102, 103; Lit.- und Theater-Zeitung 1779, 305, 306). 1777 von Flensburg nach Rostock, Stralsund (Struck S. 44; Theater-Journal 9, 77). Im Jahre 1778 ist er über Pfingsten in Güstrow (Bärensprung S. 83). Für 1779 ist er nachweisbar wieder in Güstrow (Meckl. Journal II. 444), in Altona (Lit.- und Theater-Ztg. II. 781) und Harburg (ebda S. 551), für 1780 in Lüneburg, wo er als Direktor der „Gesellschaft wahrer Schauspieler" das Privilegium der Hannoverschen Regierung erhält. (Th.-Kalender 1785 S. 73); er starb 1788 in Gautsch bei Leipzig. (Theaterkalender 1800 S. 224).

Dazu Reden-Esbeck (siehe Schatz S. 39.); Joh. Nep. Komareck: Etwas von Peter Florenz Ilgeners Direktion. Ein Kapitel, das recht gut paßt und ein Spiegel für manchen Direkteur ist (Kleiner Beitrag zur teutschen Bühne, I. Bändchen. Pilsen usw. 1791) cf. Goedeke[2] 5, 293. —

Dr. Joh. Chr. Koppe, Ilgeners Kritiker, war ein geborener Rostocker, erst Privatgelehrter, dann zweiter Universitätsbibliothekar (Theater-Kalender 1781 S. XIV). Händelsüchtiger eifriger „Journalist"; gründete kurzlebige Zeitschriften, hat aber Wertvolles in seinen Lexika mecklenburgischer Schriftsteller und Gelehrter geschaffen. Seiner Grobheit verschloß sich 1779 die Literatur- und Theaterzeitung. Siehe auch Schmidt. Das Carmen auf Madame Schmidt im Theaterkalender 1781 S. 49. —

In Straßburg hatten (1770) Leppert-Ilgener den „Doctor Faust" auf dem Repertoir, den Goethe wohl gesehen hat (vergl. E. Schmidt im Arch. f. Lit.-Gesch. 8, 359—60 und in Goethes Faust in urspr. Gestalt. 5. Abdruck; Weimar 1901, S. XIV, XV).

Reymann (Amberg).

Nach dem Ratsprotokoll erhält am 22. Mai 1776 eine zweite Komödiantentruppe Erlaubnis, über den Pfingstmarkt hin zu spielen.

Amberg, 1770 in Stralsund Prinzipal (Theaterkalender 1780 S. 102) war 1776 zusammengebrochen (Struck S. 43, 44). Ein Teil der Gesellschaft ging nach Strelitz

(Theater-Journal 9, 77), der Rest unter dem Balletmeister Reymann nach Greifswald (Struck S. 44), wo er 4 Wochen blieb (Koppe in seinem „Versuch"), von da kam er nach Rostock, um Ilgener zu stürzen; nach 14 Tagen scheiterte er und trat mit seiner Frau und dem jüngeren Amberg bei Ilgener ein (Koppe a. a. O.). Amberg selbst war schon von Stralsund aus mit seiner Tochter nach Altona gegangen (Theater-Journal 9, 77). [Nach dem Theaterjournal 6, 102, 103 hatte sich R. 1776 mit Ilgener in Wismar vereinigt; Koppe scheint mir glaubwürdiger; siehe Bärensprung S. 82.]

Preinfalck.

Durch Vermittlung des Dr. Prehn erhält P. von Ostern 1779 ab auf 2 Monate Konzession (Ratsprotokoll). Er kam nicht nach Rostock, da er in Stralsund, wo er im Dezember 1778 „eine Truppe errichtet hatte, zum größten Teil aus Leuten, die von Strelitz debauchiert waren", die Theaterkasse unterschlug und nach Rußland flüchtete; mit einer gewissen Harton, die er als seine Frau ausgab, wie das Theater-Journal 17, 111 nicht verschweigen kann. (Bärensprung S. 92, Anm.)

Constantini.

Carlo Constantini, Hofmusikus in Ludwigslust, bittet — am 14. August 1778 — für seinen Bruder Bartolomao um Konzession; dessen Gesellschaft, die der Ackermannschen nicht weiche, sei ein Jahr zusammen, habe in Kiel, Celle, Hannover, Pyrmont, Hildesheim und Cassel agiert; die Garderobe und das „zierlichste Theater" seien bar bezahlt. (Theater-Akten; cf. auch Theaterkalender 1779 S. V; Theater-Journal 6, 103). Im Dezember oder Januar will er kommen (Brief v. 26. Okt.; bei den Akten). Die Konzession wird ihm versprochen, wenn er die Accise entrichte, täglich einen Schoß v. 1 Reichstaler, 4 Freikarten dem Rat und dem worthabenden Bürgermeister täglich 32 Schillinge.

Für die Winter 78/79 nahm C. aber ein Engagement für Hildesheim an (Brief vom 16. März 79), will nun zu Pfingsten kommen (Brief aus Celle 24. März 1779 und Lüneburg 11. Mai); gibt aber aus Lüneburg (21. Mai) die Nachricht, er könne erst in 4 Monaten in Rostock eintreffen. Pfingsten war am 23. Mai; in Rostock war C. in dieser Zeit also nicht. Ob er später gekommen ist, darüber fehlt jeder Anhalt (Bärensprung S. 92). Die Notiz des Theaterkalenders 1780 S. 233 beweist nichts.

Schmidt.

Gottfried Heinrich Schmidt, Direktor der lübschen Gesellschaft deutscher Schauspieler in Stralsund, erhält am 5. April 1780 Konzession für Pfingsten (Akten: Bärensprung S. 94 f). „Da ich höre, daß das Pfingstmarkt eines derjenigen ist, so von vielen der angesehensten Einheimischen sowohl als fremden besucht wird. . ." Im Jahre 1780 spielt Schmidt vom 28. April bis 2. Juni auf dem Hornschen Hofe. Das Repertoir: aus den Briefen Koppes über die Schmidtsche Gesellschaft in Rostock (Theater-Journal [1781] 18. Stück), die Schatz gefunden hat und wortgetreu a. a. O. S. 51 f. abdruckt.

Die Konzession für 1781 erhält Schmidt am 23. April auf seine Lübecker Eingabe vom 2. April 1781. Der Obrist von Glüer hatte ihn benachrichtigt, daß sich noch kein Direktor gemeldet. Über diesen Aufenthalt in Rostock war nichts zu ermitteln. Im September 1781 war er in Wismar (Bärensprung S. 96 nach Theaterkalender 1782 S. 258).

Schmidt war 1744 im Dessauischen geboren (Theaterkalender 1782 S. 214), war 1776 unter Reymann in Rostock (Koppes Briefe über die Schmidtsche Gesellschaft), 1778—80 bei Stöfler Mitdirektor in Lübeck und Stralsund (Theater-Journal 17, 102); Stöfler strandete 1780 in Stralsund (Theater-Journal 17, 109); seine Gesellschaft teilte sich (Lit.- und Theater-Zeitung [1780] 3, 409); die „eine Hälfte ist nach Rostock gegangen unter der Direktion des Herrn Schmidt und wird künftig die Lübecksche Truppe ausmachen" (Lit.- und Theater-Ztg. ebda). 1784 trat Schmidt mit seiner Frau in die Wäsersche Truppe in Altona ein (Lit.- und Theater-Ztg. 1784, 70, 71).

Reinberg

aus Ratzeburg will erst nach Altona, dann Pfingsten nach Rostock (11. Jan. 1782). Das Gesuch wird abgelehnt, da Tilly bereits engagiert sei (Akten).

Rosenfeld (Bediententheater).

Bärensprung S. 101 druckt aus dem Theaterkalender 1785 S. 107 ab. Danach hat der Schneider Rosenfeld, Verfasser eines Lustspiels (Der großmütige Liebhaber) und eines Trauerspiels (Von Turn und Fräulein Louise) ein Bediententheater gegründet, dessen Akteurs und Zuschauer nur Bediente waren. Anfang des Jahres 1784.

Über Rosenfeld kann ich keine Auskunft geben.

Tilly.

Eine bekannte Schauspielerfamilie im 18. Jahrhundert (so Legband im Neudruck der Chron. S. 246). Unter Stranitzky in Wien ist ein Paul Tilly nachweisbar (Chron. S. 34). Ein anderer, Tilly d. Ä., hat in den kleinen böhmischen Kreisstädten gespielt, ist nach Mannheim und Worms gekommen und verband sich 1770 in München mit der Kurzischen Gesellschaft (Goedeke² 5, 238; Devrient I 198). — Johann (Jean) Tilly, geb. zu Wien 1753 (Theater-Kal. 1792 S. 199), der Sohn Tillys d. Ä., war aus Wien und Hamburg als geschickter Balletmeister bekannt (Theater-Journal 9, 78), trat 1777 bei Ilgener in Rostock ein (Theater-Journal ebda., Rostocker Theater-Zettel). In Greifswald war er 1781 bei der Stöflerschen Truppe, übernahm die Direktion und ging nach Stralsund (Lit.- und Theater-Zeitung 1782 S. 231). Hier hat er vom November 1781 bis März 82 gespielt (Struck S. 53).

1782. Tilly begann in Rostock am 2. April 1782 — Dienstag nach Ostern und spielte bis zum 20. April, fing wieder an zu Pfingsten und schloß erst am 20. August. Die Antrittsrede (2. April), Verfasser Gottlob Hacke, erschien nett ausgestattet im Druck, ebenso der Epilog vom 20. August, beide gesprochen von

Madame Tilly. Am 17. Juli war ihm ein Feuerwerk auf dem Rosengarten bewilligt worden; am 12. August weist der Rat Tillys Gesuch um Erbauung eines Komödienhauses kurzer Hand zurück (Ratsprotokolle).

Spieltage waren der Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag. Wir kennen aus den Inseraten nur 26 Aufführungen, da in der wöchentlich nur zweimal erscheinenden Zeitung selten mehr als 1 oder 2 Vorstellungen angekündigt wurden (siehe Repertoir). Nach der Lit.- und Theater-Ztg. (1782) 5, 448 ist in diesem Jahr von Tilly in Rostock die Medea (Gotter, Benda) gespielt worden.

Das Lokal war der Hornsche Hof. Wir kennen nur die Preise der Dutzendbillets, 3 und 2 Reichstaler. Am 24. Juli waren andere Komödianten in die Stadt gedrungen, die aber ausgewiesen wurden, weil sich viele Talkereyen (Lüderjahne) unter ihnen fänden (Ratsprotokoll).

Von Rostock ging Tilly nach Lübeck (Stiehl S. 85). Hier blieb er bis ins neue Jahr. Im März und April 1783 war er in Stralsund (Struck S. 53).

1783. Unterm 20. Juli bittet Tilly um alleinige Konzession, wie er sie für Stralsund und Lübeck habe; der Rat lehnt ab (Ratsprotokolle). Er eröffnet Pfingstdienstag, den 10. Juni und spielt bis zum 8. August. Lokal: Hornscher Hof, die Preise 24, 12, 6 Schillinge. An allen Tagen, Sonntag und Sonnabend ausgenommen, wurde gespielt. Die Inserate zeigen 9 Vorstellungen an; den Johann von Schwaben erweist die Beschwerde des Geistlichen Ministeriums (Theater-Akten); nach der Lit.- und Theater-Ztg. 1783 S. 616 ff. haben die Räuber in der Bearbeitung von Thomas auch in Rostock gefallen. Das Personal druckt Bärensprung S. 98 aus dem Theaterkalender 1784, S. 265 ab. Über Thomas, den Goedeke nicht kennt, s. Theater-Journal 9, 79. Nach Rostock besuchte Tilly Wismar und Greifswald (Theaterkalender 1783 S. 293—95) und Lübeck (Stiehl S. 85); im Januar 1784 war er in Eutin (Eingabe von hier an den Rostocker Rat vom 30. Januar 1784).

1784. Auf diese Eingabe (aus Eutin) wurde ihm geantwortet, von nun an sei „zum Zweck einer vorgängigen Zensur" der Wochenplan einzureichen. Spielzeit von der Woche nach Pfingsten bis Ende August, jedoch mit einer Unterbrechung, denn für den 19. Juli wird die Wiedereröffnung der Bühne angekündigt. Das Lokal ist nicht angegeben, wird aber das vorjährige sein; die Preise sind dieselben; Anfang 6 Uhr. — Das Repertoir zeigen zum Teil die Inserate, andere Vorstellungen kennen wir als Gastrollen von J. C. Fischer aus Güstrow (Bärensprung S. 100). Das Personal bei Bärensprung S. 99 (aus Theaterkalender 1785 S. 230—32).

1785. Im Januar war Tilly in Kiel (Eingabe vom 21. Januar daher); im selben Monat noch in Lübeck, wo er bis zum 16. Februar blieb (Stiehl S. 85). Im April schreibt er aus Greifswald (Akten); bleibt dort, da er wegen Landestrauer die Rostocker Konzession auf Pfingsten nicht benutzen kann. Marktfreiheit wird ihm nicht gewährt, die in jedem andern Lande, so schreibt Tilly, von der Hoftrauer nicht berührt wurde.

1786. Für Pfingsten erhält er die Konzession, soll aber zusagen, auch im Winter 1786/87 wieder zu kommen (Akten). Tilly hatte aus Schleswig — 1. Dez. 1785 — geschrieben: Ich bin hier auf einige Monate bei Hofe engagiert . . habe gutes Auskommen und höchsten Beifall. In Schwerin erhält er keine Spielerlaubnis für 1786 (Bärensprung S. 102). Im März kann er nicht in Stralsund gewesen sein, wie

Struck S. 53, 54 notiert; er kam nach Rostock direkt aus Schleswig. Diese Reise hatte ihm 500 Reichstaler gekostet (Akten). Repertoir in der Rostockschen Monatsschrift, I. Bd. 1791, 2. St. S. 132—7, siehe Schatz a. a. O. S. 62 f. Personal (Theaterkalender 1787 S. 214, 215) druckt Bärensprung S. 103, 104 unvollständig ab.

1786 entließ Tilly seine Gesellschaft, damit der Prinz von Hessen sie als sein Hoftheater übernehmen konnte (Ephem. 4, 92; 6, 111). Vom 15. Dezember 1786 schreibt Tilly aus Lübeck an den Rostocker Rat, er hätte sich schon eher gemeldet, wenn sich in Rostock nicht ein anderer Theaterdirektor befände, den zu verdrängen ihn nur die höchste Not zwingen könne. Er zöge in einigen Tagen nach Schleswig. Der Rat antwortet, er solle sich nur regelrecht bewerben; es könne nie seine Absicht sein, ihn zu „vociren" (Akten).

1787 will er zum Pfingstmarkt kommen (Schreiben aus Schleswig vom 10. März). Er hätte täglich Besuch der durchlauchtigsten Personen. Als er sich, wie man von ihm verlangt, zu Pfingsten selbst meldet, wird sein Gesuch vom 7. Mai abgeschlagen, da eine andere Gesellschaft engagiert sei.

1789. Hatte für Antoni die Konzession, durfte während der Fastenzeit spielen (der Wunsch der Herzogin!) bis zum 31. März; fing wieder an Osterdienstag (14. April) und endete das Spiel am 19. Juni. Die Schwierigkeit, das tägliche Legegeld zu zahlen, beginnt sofort; am 4. Februar bittet er um Ermäßigung auf 2 Reichstaler; 2½ muß er zahlen, an den Pfingsttagen 4. Maskeraden gestattet. Sein Plan, das Jahr zwischen Rostock, Lübeck und Stralsund aufzuteilen. (Alles in den Ratsprotokollen.) Im Juni und Juli 1789 in Stralsund (Struck S. 59). Über G. L. O. Plagemann, Rektor der großen Stadtschule in Rostock, siehe Annalen der Rost. Ak. I. 58.

1790. Eröffnet am 7. Januar und bleibt bis zum 13. September in Rostock; nur die übliche Osterpause. Zum Antonitermin will Tilly keine Freibillets ausgeben; doch er muß nachgeben (Ratsprotokoll). Der Aerarien-Einnehmer Oertling will auf seine Sporteln, die ihm als Stadtoffizianten zustehen (die Quittungsgebühren des Legegeldes) nicht verzichten; man beruhigt ihn mit einem Freibillet (Theaterakten). Am 25. Januar wird gepocht; die Herzogin nimmt es ungnädig auf; die herzogliche Theaterwache wird verstärkt; ein Studiosus aus Stralsund, der Malerei beflissen, steht im Verdacht und soll vom Pedellen 8 oder 14 Tage „vigilirt" werden (Ratsprotokoll). Am 15. März wird Tilly ermahnt, die „Erlegniß" der letzten 7 Wochen zu enrichten; am 10. Juli erläßt man die rückständige Miete bis auf 28 Taler; das wiederholt sich, der verlangte Rest wird immer kleiner. Doch sucht er schon am 22. Juli die neue Konzession für den Winter an. Im September erhält er sie für Antoni 1791; doch sei eine Liste einzureichen, die etwas verspreche (Ratsprotokolle).

In Lübeck hat er so guten Besuch (Stiehl S. 91, 92), daß er nicht zur angesagten Zeit in Rostock eintrifft. Der Rat stellt ihm einen Verweis zu und will nur bis Anfang Februar warten. Tilly entschuldigt sich mit drückenden Schulden, die ihn in Lübeck festhielten. Auch wolle er nur mit Rostocker Fuhrleuten reisen. Die Lübecker verlangten für das Schiff-Pfund 5 Reichstaler (ein Hamburger Schiff-Pfund hatte 320 Pfd., sonst 280; siehe Campe, Wörterbuch der deutschen Sprache). Er sendet vier Lübecker Zettel ein (Stiehl nennt sie nicht): 28. Dezember 1790 Marie Stuart, von Spieß; 12. Januar 1791 Das Ehrenwort, von Spieß; 18. Januar Friedrich von Österreich, von Iffland; 19. Januar Kind der Liebe, von Kotzebue.

1791. Tägliches Legegeld 2½ Taler, für Maskenbälle 4 Taler (Ratsprotokolle); Tilly und die Studenten (Ratsprotokoll); eine Frist für die Rückstände wird ihm zunächst abgeschlagen „wegen den durch den bisherigen Erfolg sich bestätigten Bedenklichkeiten“ (Theaterakten).

1792. Fischer schreibt aus Schwerin (9. Februar 1782): Jetzt hat Tilly unser Land und Gegend ganz verlassen. Die Repertoire der letzten 3 Jahre sind teilweise erhalten in den Inseraten der R.-Ztg., die Personale bei Bärensprung S. 130, 139, 141, aus den Theaterkalendern 1790 S. 125f., 1791 S. 275—6, 1792 S. 324—6. Der einzige Tillysche Theaterzettel (vom 3. Februar 1789) fand sich unter den Personalien Friedrichs II. (Univ.-Bibl.). Tilly ging von Rostock nach Stralsund; am 29. Juni spielt er schon dort (Struck S. 59); ein dort nicht genanntes Stück nennt der Theaterzettel vom 23. August 1791 (Friedel, Karl IX. oder die Bartholomäusnacht, Schauspiel in 5 Akten), aufgezeichnet bei Striese Bd. III. — Von Stralsund nach Lübeck, dann nach Braunschweig (Stiehl, S. 92). In den Jahren 1792, 93, 94 spielt er in Lübeck; stirbt 1795 in Braunschweig (Stiehl S. 95).

J. C. Fischer, Tillys Nachfolger in Rostock, war 1784 als Gast bei Tilly in Rostock aufgetreten. Für die mecklenburgische Theatergeschichte hat er Bedeutung. 1752 in Leipzig geboren, tritt er in Güstrow bei Ilgener ein, bleibt nach Ilgeners Zusammenbruch als Privatlehrer in Güstrow, errichtet dort 1780/81 ein Kindertheater (siehe Bärensprung S. 100). Will ein mecklenburgisches Nationaltheater gründen. (Ephemeriden 6, 308—14.) 1800 Organist, stirbt 1807 in Güstrow, s. Goedeke[2] S. 529; Koppe, Jetztlebendes gelehrtes Mecklenburg III, S. 108 f.; Theaterkalender 1781 im Verzeichnis.

Sebastian usw.

Inserat der R.-Ztg. vom 9. Januar 1786. „Sebastian, Agath oder Blaß“ kündigen das im Repertoir genannte Stück an. Lokal: Schießhaus. Die Ratsprotokolle versagen.

Studenten-Aufführungen.

Bärensprung S. 104, 105 aus dem Theaterkalender 1787 S. 95. „Zu Rostock führten den 25. Jänner 1786 einige dort Studierende das Stück des Herrn Beil, Die Spieler, auf. Das Legegeld betrug 16 Schillinge und wurde dem Waisenhause geschenkt. Den 30. Jänner ward die Vorstellung wiederholt und mit einer Posse Die Furcht, nach dem Italienischen des Capacelli beschlossen. Den 24. Februar gaben sie die Mündel von Iffland und wiederholten diese Vorstellung den 27. Februar.“ Auch das Meckl. Museum II. Stück. S. 138 bringt diese Notiz („das sehr gute Stück des Herrn Beil“).

Der Kaisersaal des Rathauses wurde ihnen abgeschlagen (Ratsprotokoll); im Börsensaal haben sie gespielt und um 5 Uhr begonnen (Inserat).

Eine zweite Dilettanten Aufführung planten „verschiedene auf hiesiger Universität immatrikulierte Studierende“ im September 1786. Im neuen Schauspielhaus wollten sie während der Michaelisferien ein Schauspiel aufführen zu wohltätigem Zwecke (Jüngers Freundschaft und Argwohn). Der Rat sagte zu, wenn die akademische Obrigkeit einwillige, das Stück von Sachverständigen geprüft und „ein zur vorsichtigen Lenkung

der Theatermaschinen genügsam kundiges Subjectum“ gefunden sei. Der Lorenzsche Theatermeister sollte das sein, auch die Tillyschen Arbeiter wollte man annehmen. Die Erlaubnis wird erteilt (Spielgeld 4 Reichstaler, Theaterakten). Haben die Studenten gespielt? —

Das Komödienspiel der Studenten hat in akademischen Kreisen keinen Beifall gefunden; hier war die Stimmung sogar gegen den Theaterbesuch der Studenten. Ein sehr angesehener Mann, Olaf Gerhard Tychsen, Professor der orientalischen Litteratur und erster Universitätsbibliothekar, schreibt an seinen Freund Cornelius: „Was ich längst vorausgesehen habe, daß die Komödie hierselbst am Ende zu Händeln mit den Studenten Anlaß geben würde, ist nun leider erfolgt. Sie haben die Comödianten ausgezischt, weil der Direktor derselben sie beleidigt hatte. Die durchl. verw. Herzogin sollen zugegen gewesen sein. Man dringt auf eine Untersuchung. Ich fürchte, daß diese nur das Übel ärger machen würde. Genug, die Comödie ist für unsere Jugend ein Hauptverderb für Kopf und Beutel“ (Brief vom 1. März 1790, Handschriften der Rostocker Universitäts-Bibliothek). Und im Mai 1791 bittet Tychsen den Rat: Senatus möge als Compatronus academiae auf die Abstellung des zu nahen Umgangs der Studenten mit den Comödianten und Comödiantinnen sehen (Ratsdrotokolle). Siehe auch Tilly 1790 und 1791.

Der Bau des Schauspielhauses.

Die Vorgeschichte des Theaterbaues und alles über die Vorbereitungen und den Bau selbst ist den Ratsprotokollen, Bürgerschaftsprotokollen und Theaterakten entnommen. Wo ich schweige, wie über die Maße des Hauses und der Bühne usw., schweige ich nur aus Zwang. Die Notizen über Weidener und Schadeloock aus denselben Quellen; zu Schadeloock noch J. C. Koppe, Jetztlebendes gelehrtes Meklenburg III. Stück S. 187–194 (Rostock und Leipzig 1789). — Für den Sonnabend und Sonntag, auch während der Messe, bestand das Theaterverbot (Theaterakten). Die Preise der drei Plätze schwankten. Tilly nahm 1789 24, 16, 8 Schillinge, Lorenz 24, 12, 8 Schillinge und Hostovsky-Fendler 1788 32, 16, 8 Schillinge (nach dem Zettel vom 25. September 1787 nur 16, 12 und 4); auch der Beginn der Komödie variiert: Tilly beginnt um 6, Lorenz um 5, Hostovsky um 6 Uhr. (Das Material hierzu sind freilich nur vier einzelne Theaterzettel!)

Das Logen-Reglement von 1790 verbot das Übersteigen der Logen, untersagte dem Direktor, mehr Karten auszugeben, als Logenplätze vorhanden und bittet um „Burgfrieden“. Das war ein vergeblicher Wunsch. Zwei Hofräte streiten erbittert gegeneinander (Theaterakten, Ratsprotokolle). Daß im Hause eine Restauration gehalten wurde, erzählen die Beschwerden der Witwe Flittner gegen den Bäcker Bethmann (Theaterkten); der Bäcker durfte nur im Parterre seinen Tisch mit gebackenem Brot, Punsch und Likör halten, wo auch die Flittner ihr Backwerk feilbot; er war „wider die gerichtliche Abrede“ ins obere Stockwerk gedrungen und hatte dort „Torten- und Kuchenwerk und Confictüren“ verkauft.

Den Einweihungstag will Tilly nach dem Beispiel von Frankfurt und Prag steuerfrei haben. In Lübeck zahle er einen holländischen Dukaten, in Stralsund zwei Reichstaler. Schließlich zahlt er für den Eröffnungsabend 15 Reichstaler, gibt dem Rat aber keine Freibillets, was in einer Missive ein Ratsherr unschicklich findet, obwohl er

selbst seit Jahren die Freibillets nicht benutzte, da er an Komödien keinen Gefallen finde (Theaterakten). Tilly klagt über die hohen Unkosten dieses Abends; an Licht habe er 80—90 Wachslichte gebraucht, 6 oder 8 gingen auf 1 Pfd. und das Pfd. koste 30 Schillinge (ebenda). —

Über das Äußere des Hauses berichtet der Theaterkalender von 1787 S. 111, 112. Bärensprung S. 104 druckt ihn ungenau, Schatz (a. a. O. S. 61, 62) wörtlich ab. Wundemann, Mecklenburg in Hinsicht auf Kultur, Kunst und Geschmack, Bd. I, S. 291—93 gibt ein besseres Bild.

Von Abbildungen des Theatergebäudes habe ich nur eine einzige nachweisen können, an sehr entlegener Stelle (Herrn Professer Golther verdanke ich den Hinweis): Ludwig Gabillon, Tagebuchblätter — Briefe — Erinnerungen. Herausgegeben von Helene Bettelheim-Gabillon, Wien 1900, S. 33. Gabillon, von 1853 bis 1895 ein bekanntes Mitglied des Wiener Hofburgtheaters, hatte 1844 in Rostock oder Güstrow debutiert bei der Bethmannschen Gesellschaft. Zu seinem Burgtheater-Jubiläum — 1878 — ward ihm das Bildchen („nach der Natur gezeichnet von Friedrich Crelling") von seinem alten Freund und Landsmann, dem Rechnungsrat und Notar Wilhelm Thede in Neustrelitz zum Geschenk gemacht. (Diese Nachrichten über die Bleistiftzeichnung gab mir in liebenswürdiger Weise Gabillons Tochter, die Herausgeberin der „Tagebuchblätter") — Gabillon war in Neustrenz bei Güstrow im Jahre 1825 geboren. — Diese Reproduktion („Das Stadttheater in Rostock 1844") läßt ein dreistöckiges massives Haus erkennen mit hohem, im Mittelbau erhöhtem Dach. Der vorgeschobene Mittelbau ist mit breiten Steinen eingefaßt und schließt ab in einem kahlen Giebeloblong. Die Front hat 10 kleine Fenster. Der Eingang ist durch einen Bretterverschlag (Windfänger) verborgen. — —

Die Rostocker Zeitung bringt zum 12. Juni 1786 an erster Stelle die Anzeige von der Eröffnung des Schauspielhauses. „Schon lange war es der allgemeine Wunsch des hiesigen Publikums, ein besonderes, wohl eingerichtetes Schauspielhaus in dieser Stadt zu haben, um dadurch an dem ebenso lehrreichen und moralisch guten, als in sich unterhaltenden sehr angenehmen Vergnügen, welches die Bühne überall allen Ständen darbietet, oft und lange einen zuverlässigen Anteil nehmen zu können. . ." Auch die Beilage (Nr. 102) des „Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten" vom 28. Junii 1786 berichtet außerdem noch von dem ausgezeichneten Beifall der Aufführungen des 8. und 9. Juni und kündigt für die nächste Woche Die Jäger und das Singspiel La Frascatana an. —

Die Missive mit der Klage des Ratsherrn bei den Theaterakten. Das Büchlein über Lübeck ist im Quellenverzeichnis genannt.

Die Geistlichkeit wagt nur versteckten Angriff. Ein Pseudonymus im Mecklenburgischen Museum III., S. 45 ff. 1786 (Briefe zweier Prediger einer meckl. Stadt bei Gelegenheit einer daselbst angekommenen Schauspielergesellschaft): „Zeigen sie sich hier als einen Mann, der Kirche und Gottesdienst und die Diener des Evangeliums mehr schätzt, als man etwa zu Rostock, Güstrow und andern Orten zu tun gewohnt ist". — —

1823 wurde das Theater im Innern wesentlich verbessert (Allg. Theater-Lexikon 6, 208); am 20. Februar 1880 brannte es vollständig nieder; von einem schadhaften Schornstein war das Feuer ausgekommen, abends um 8 Uhr. Des Bettags wegen war kein Schauspiel. „Das undankbare Publikum hatte kein Wort des Bedauerns." (Rostocker Zeitung 1880 Nr. 44 vom 22. Februar).

Lohse.

Der Dekorateur C. F. C. Lohse aus Berlin, der für das neue Haus Lieferungen hatte, will eine Gesellschaft zusammenbringen und die noch fehlenden Dekorationen malen, wenn ihm die Stadt die Leinwand dazu reicht. Lohse darf kommen, wenn er eine untadelhafte Truppe beisammen hätte. Über sein Auftreten ist nichts bekannt (Theaterakten).

Toscani

erhält am 11. August 1786 Konzession auf 14 Tage (Ratsprotokoll). Er spielte am 17. und 18. August, die dritte Vorstellung mußte ausfallen. Toscani führte einen Teil der Lorenzschen Truppe und hatte in Bützow und anderen kleinen Städten Mecklenburgs gespielt. Koppe in seiner Monatsschrift (Rostocker Monatsschrift Bd. I, Stück 2, S. 132—137); siehe Schatz a. a. O. S. 63—64. Daselbst auch Repertoir und Personal.

Toscani war 1781 Schauspieler bei Tilly in Stralsund gewesen (Literatur- und Theater-Zeitung 1782 S. 231.); 1782 in Rostock (Theaterkalender 1783 S. 293); 1783 unter Bassewitz in Schwerin. Die Annalen 2, 118 urteilen aus dieser Zeit: Toskani ist ein schlechter Schauspieler. Er tanzt aber so ziemlich.

Lorenz.

Friedrich Theophilus (Gottlieb) Lorenz hatte schon im Januar 1786 aus Wismar um Spielerlaubnis angesucht für Pfingsten, war aber abgewiesen worden, da schon ein anderer engagiert sei (Ratsprotokoll). Im Oktober meldet er sich wieder, reicht sein Personal (9 Männer, 7 Frauen, 3 Kinder) ein und das Repertoir, das aus 12 Trauerspielen, 12 Schauspielen, 24 Lustspielen besteht, 15 Nachspielen, 6 Singspielen und 6 Ballets; er erhält die Konzession, aber die Weisung, das Schauspielhaus zu räumen, wenn Tilly käme (Theaterakten). Die Vorstellungen bis zum 8. November kennen wir aus dem „Unterhalter an der Warne“ Nr. 2—4 1786 (Herausgeber der Kandidat und Notar Holst und ungenannt J. C. Koppe; siehe Stieda a. a. O. S. 84). Bärensprung S. 105, 106 hat ungenauen Abdruck. „Da mit unserm neuen Schauspielhause eine neue Epoche in der hiesigen Theater-Geschichte anfängt, so werden wir von den bereits darin gegebenen Vorstellungen künftig ausführlich reden.“ Bei der Eröffnung hielt Lorenz „tiefgebückt im Schlafrock“ eine Antrittsrede. Die Mariane (von Gotter) kam arg verstümmelt heraus. Der Komödiant und Koppes Blatt liegen bald in offener Fehde. Dem Kritiker gefallen die Theaterzettel nicht. Lorenz läßt ein Blatt austeilen: „Dem Beobachter an der Warne,“ dem Koppe eine Schrift entgegen zu setzen droht: „Signor Lorenz als Mensch, Schriftsteller, Schauspieldirektor und Schauspieler in seiner ganzen Blöße dargestellt.“

Gleich die erste Woche war sehr schlecht besucht. Komische Opern und Ballets werden vermißt. Am 18. Oktober hatte er eröffnet; er schloß den 7. Dezember. Den ersten Besuch der Herzogin im Theater feiert F. G. Hagemann in einem Epilog. Zum Beschluß hält Lorenz wortreich eine Rede, die er der Fürstin überreichte, in ihrem Nachlaß hat sie sich gefunden. Louise Friderike, die Witwe Friedrichs des Frommen, war 1722 geboren. Die schwäbische Heimat vertauschte sie 1746 mit Schwerin (vergl. F. Wigger in den Jahrbüchern des Vereins für mecklenburgische

Geschichte und Altertumskunde 45, S. 124 ff.). Löwen (Werke IV, S. 36) rühmt sie als vorzügliche Kennerin des Theaters und Gönnerin Schönemanns. Sie ging als Herzogin mehrere Wochen in jedem Jahr nach Hamburg, um dort das Theater zu besuchen (Jahrbücher 45 S. 199). Nugent (II. 278 f.) urteilt: Nie kann man bei einer Dame mehr Klugheit, richtigen Verstand und Beurteilungskraft antreffen. Im Umgange spricht sie wenig, aber allemal so, wie es der Sache angemessen ist. — „Ihr Witwen-Sitz war das Palais zu Rostock; sie pflegte aber der Oper wegen öfters Hamburg zu besuchen und bei einem solchen Besuch ist sie am 2. August 1791 in Hamburg gestorben" (Jahrbücher 50 S. 302).

Noch im alten Jahr beginnt Lorenz seine zweite Spielzeit. Bis Ende Januar 1787 darf er spielen, wenn er seine Dekorationen und Kleider verbessere und der Mme. Keilholz aufpasse; ein ball en masque, der Retter aus Geldesnöten, wird abgeschlagen (Ratsprotokolle). An einem Sonnabend und Sonntag bei der Herzogin aus Anlaß der Anwesenheit des Herzogs von Mecklenburg-Strelitz zu spielen, soll ihm versagt worden sein (Bärensprung S. 106, 107). Gesuch und Antwort haben sich unter den Theaterakten nicht gefunden. Erlaß der Miete erbittet er am 12. Februar; stattdessen gewährt man ihm drei freie Vorstellungen; am 30. Januar Lärm der Studenten, ungeachtet der Anwesenheit der Herzogin (Ratsprotokolle). Mitte Februar bricht Lorenz zusammen.

Vom Repertoir seiner zweiten Spielzeit (Dezember 1786 bis Februar 1787) sind nur die Aufführungen des 27. Dezember (Inserat) und des 2. Februar (Theaterzettel) bekannt; die Personale im „Unterhalter an der Warne", Bärensprung S. 107 und Theaterzettel 2. Februar (in der Univ.-Bibl. zu Rostock). Lorenz (Gottlieb Friedrich Lorenz nennt er sich gewöhnlich) war Fürstlich Thurn- und Taxisscher Schauspieler in Regensburg, dann — 1784 — Prinzipal in Hildesheim und Braunschweig gewesen. Die Literatur- und Theater-Zeitung (1784 III. Teil S. 23—26) meldet aus Braunschweig: Als Schauspieler zeichnet er sich besonders in komischen Rollen aus und einige darunter, besonders den Licentiat Storm im Eheprokurator macht er ganz vorzüglich. Nur hat er den vielen Direkteurs anklebenden Fehler, meistens die Hauptrollen spielen zu wollen, und so machte er den Hamlet, den Hofrat in den 6 Schüsseln, den Montalban in der Lanassa, allein sehr unbefriedigend. Er ist klein von Person und seine Sprache fällt etwas ins Jüdische. Haschte er übrigens nicht zu sehr nach dem Beifalle der Galerie, und übertriebe daher sein Spiel nicht; lernte er seine Rollen besser und verfiele deswegen nicht so oft in das leidige Extemporieren: er würde gewiß ein vorzüglich guter komischer Schauspieler sein . . . Die Garderobe war ziemlich schlecht und bewies, daß der Direkteur dazu noch nicht viel hatte erübrigen können. Noch einen sehr auffallenden Fehler dieser Gesellschaft muß ich rügen. Die Schauspieler und Schauspielerinnen küßten sich, wenn sie einander Liebes- und Freundschaftsbezeugungen zu machen hatten, so oft und so derb, daß es für den Zuschauer äußerst ekelhaft war. Es zeigte, wie sehr es ihnen noch an dem feinen Weltton fehle . . (siehe auch Lit.- und Theater-Ztg. 1784 I. S. 96; IV. S. 156 f.). Lorenz war auch in Stralsund (Annalen I, 120). Von Rostock ging er nach Schwerin, wo er nach verunglückter Prinzipalschaft bei Bassewitz als Regisseur eintrat (Bärensprung S. 109 f.; Annalen 2, 118). Über Lorenzens Tätigkeit als Schriftsteller siehe Reden-Esbeck. In Schwerin gab er eine Theater-Zeitschrift heraus (Allerlei, eine Wochenschrift in 13 Stücken). In Grabow und „anderen benachbarten Orten" hat er auch gespielt (Meckl. Journal II. 455).

Hostovsky, Hagemann, Fendler.

Hostovsky und Hagemann, Akteurs bei Lorenz in Rostock, geben beim Rat ein (19. Februar 1787), nach Ostern spielen zu dürfen, solange ihre herzogl. Durchlaucht anwesend sei. „Außerst kränkend ist es uns gewesen, daß die von Herrn Lorenz gespielten Rollen, so wie überhaupt dessen ganzes Benehmen allhier gleiches Mißfallen erregt hat, als es auch anderwärts geschehen ist.“ 12 Personen hätten sie von den besten hiesigen und Güstrowschen Akteurs und Aktricen zusammengebracht, 4 neue engagirt für die Zeit nach Ostern (Theaterakten; Bärensprung S. 109), Konzession auf 4 Wochen (Ratsprotokoll). Spielen vom 6. April bis in den Juli hinein. Nur die Eröffnungsvorstellung ist durch ein Inserat bekannt. Am 14. Juni bitten Hostovsky und Fendler um Ermäßigung des Legegeldes auf die Hälfte, auf 2 Reichstaler; 3 müssen sie zahlen (Theaterakten). Im Juli und August in Wismar; aber am 20. August ersuchen sie von Rostock aus, auf 14 Tage oder 3 Wochen die Schaubühne eröffnen zu dürfen, da die Herzogin es gewünscht (Theaterakten). Ob sie die Erlaubnis nutzten, ist nicht festzustellen.

Ihre neue Spielzeit begann wohl erst am 25. September (Theaterzettel, Univ.-Bibliothek zu Rostock MK — 10665 (8 21a); von roter Seide, auf grüne aufgenäht; stattlicher Druck; 42×35 cm; hübsche Randleiste; wohl das Dedikationsexemplar an die Herzogin). Im November 40 Thaler für die Armenkasse als Erlös einer Vorstellung (Ratsprotokoll). Spielen bis Mitte November (Theaterakten). Wollten nach Schwerin (Bärensprung S. 111), gehen aber bis Weihnachten nach Stralsund (Theaterakten); von Weinachten bis Januar sind sie in Güstrow (Bärensprung S. 117). Januar 1788 haben sie aber auch schon in Rostock gespielt (Theaterzettel vom 4. Februar, Univ.-Bibliothek zu Rostock); hören schon Mitte Februar auf und gehen der Fastenzeit wegen nach Stralsund (Theater-Akten; Struck S. 57, 58). Vom 31. März bis zum 18. April in Güstrow (Bärensprung S. 118, 119). Ende April bis über die Mitte des Juii, wie es scheint, ohne Pause in Rostock. Das Repertoir verzeichnet Bärensprung nach einer Zettelsammlung (S. 119—121), deren Herkunft er verschweigt. Während der Messe schon schlechter Besuch des Theaters, nachher Leere. Auch die Anwesenheit der Herzogin habe für Verzierungen und Illumination beträchtliche Kosten gebracht. Die 5 Taler täglichen Legegeldes — an den Markttagen — sei ihr Ruin (Theaterakten). Doch sie bleiben, bis die Herzogin nach Hamburg fährt; ihr nächster Spielort ist Wismar (Bärensprung S. 121). Daher zeigen sie dem Rate an, sie hätten sich mit dem Schweriner Theater unter dem Grafen Bassewitz vereinigt. Den Kontrakt senden sie ein (Schwerin, den 13. August 1788). Hostovsky und Fendler treten als Regisseure in den Dienst der Schweriner Bühne; Hostovsky soll für sich und seine Frau 10 Reichstaler, Fendler 8 Reichstaler Wochengage erhalten; Hostovsky und Fendler versprechen, daß die ihnen von Rostock und Güstrow erteilte Konzession auf die Schwerinsche Gesellschaft übertragen werde; die Theaterdekorationen und alles was dazu gerechnet werden kann, geht für 400 Reichstaler in den Besitz der neuen Gesellschaft über; Garderobe und Bibliothek verbleiben Hostovsky und Fendler zu eigen. Doch haben sie, wenn es nötig ist, unentgeltlich davon zu leihen, auch einzelne Stücke billig zu verkaufen. Fendler überreicht dem Rat einen Brief des Schweriner Bürgermeisters Justizrats Wachenhusen: „Meine Absicht ist immer dahin gegangen, eine gute Schauspieler-Gesellschaft etabliren zu helfen, die dadurch Bestand haben könnte, daß sie die alleinige im Lande wäre. Rostock, Güstrow, Schwerin

können jede allein keine Gesellschaft unterhalten, wohl aber alle drei zusammen.... Ich engagire mich für mich und den Herrn Grafen (von Bassewitz) — Die Gesellschaft soll so gut werden, als in Rostock noch nie eine war — Rostock soll so viel Teil davon haben, als recht und billig ist . . ." (Theaterakten). Der Rat wollte nicht nur die angesuchte Konzession gewähren, sondern die Truppe noch für eine zweite Spielzeit verpflichten. Da legte sich die Herzogin ins Mittel (Theaterakten; siehe auch Bärensprung S. 121f.) — Bassewitz trat noch 1788 von dem Unternehmen zurück (s. Bärensprung S. 124). — Alois Hostovsky stammte aus Böhmen (Reden-Esbeck); 1792 taucht er unter Döbbelin in Magdeburg auf (nach Devrient I, 555 schon 1791), hatte dort die jahrelange Direktion des Nationaltheaters; seine Verbindung mit dem Schweriner Theater hatte wie die Fendlers eine kurze Dauer. „Es war ein verständiger und umsichtiger Direktor und auch ein gern gesehener Schauspieler" (Reden-Esbeck). Über sein Rostocker Spiel urteilt Fischer im Theaterkalender von 1788 S. 186f.: „Ich habe 5 Vorstellungen von dieser Gesellschaft beigewohnt und mich in der guten Erwartung, die ich zum Voraus davon hatte, nicht betrogen gefunden. Vorzüglich schön gaben sie die Brandschatzung, worin die Herrn Hostovsky, Hagemann, Lell und Hartwig, wie auch Madame Clodius meisterhaft spielten." Anderer Meinung sind die Annalen 1, 120, denen aus Stralsund geschrieben wird: den Direkteurs scheint vorzüglich der Beifall der Galerie zu behagen. Inzwischen halten diese Zugvögel sich hier nicht mehr ganze Jahre auf, weil sie finden, daß in dem benachbarten Mecklenburg leichter Pfeifen zu schneiden sind; und dies entschädigt unser Publiknm für seine Langmut dennoch einigermaßen. — Ihr Güstrower Spiel und der Eindruck mancher Dramen wird kurz gezeichnet in den Annalen 2, 111f. und Theaterkalender von 1789 S. 180—182. —

J. G. F. Fendler ging als Schauspieler zum Strelitzer Hoftheater (Reden-Esbeck); er war vor Rostock bei Madame Köppi in Güstrow gewesen (Mecklenb. Journal II, 455, 456).

Friedrich Gustav Hagemann (Goedeke[2] 5, 288; Allg. Deutsche Biographie 10, 327 (J. Kürscher; sehr dürftig); Devrient II, 51); war Brandenburger; erst Student; dann unstätes Komödiantenleben: 1785 in Hamburg, Sommer 1786 in Grabow bei Madame Köppl (Unterhalter an der Warne Nr. III S. 48); 1786/7 bei Lorenz in Rostock; ging hier zu Hostovsky und Fendler über (anfangs Mitdirektor), blieb in Schwerin bis 1791. Von Rostock aus gab er eine Gastrolle als Eduard Ruhberg (Verbrechen aus Ehrfurcht) am K. Nat. Theater in Berlin (Annalen 13, 14); die Bitte um das Gastspiel legte er dem Könige direkt vor und unterstützte sie mit einem Widmungsgedicht: An die Völker Europens. Seiner Majestät dem König Friedrich Wilhelm von Preußen untertänigst übersandt von Friedrich Gustav Hagemann, Schauspieler. Rostock, gedruckt in der Müllerschen Offizin 1787 (Universitäts-Bibl. in Rostock; 4 Bl. 4°). Mehr als eine der 10 Strophen kann ich nicht riskiren:

Und Wilhelm bändigt stark den Donner wilder Kriege,
Er täuscht für Heeretheuern Stein
Des Afterdenkmals, für den blutgen Kranz der Siege
Den süßern Namen: Vater! ein. —

Das Vorwort hingegen ist von munterem Selbstbewußtsein: Ich wollte mich einem Könige bekannt machen, der gleich im Antritt seiner Regierung der teutschen

Muse einen Vater gab. Um einer Privatbitte einigen Nachdruck zu geben, schrieb ich dies Gedicht nieder und legte es zu seinen Füßen. Aber er, gewohnt Meisterstücke zu lesen, wie wird er den flüchtigen Versuch eines Ungelehrten aufnehmen? — Vielleicht mit der Güte, als ein Schulmäcen den Aufsatz eines Knaben annimmt, von dem er kein Meisterstück erwarten konnte. — Dem sei nun, wie ihm wolle. Bei einem Friedrich Wilhelm wird ein solcher Versuch immer noch eine wichtigere Empfehlung sein, als die eines Ministers, der etwa meinen Vater gekannt hat, oder eines Grafen, mit dessen Kammerdiener ich vielleicht bekannt bin, oder einer Princeß, deren Kammerjungfer vielleicht meine Verwandte ist. Untertänigst der Verfasser. — Am Weihnachtsabend 1787 wurde Hagemann wegen einer Schlägerei verhaftet und konnte die Christnacht im Arrest beenden (Ratsprotokoll). Über sein Spiel — sein Fach waren alle ersten Liebhaber im Lust- und Trauerspiel — urteilt Karl Christian Engel in Schwerin oft voll hohen Lobes. Als Karl Moor sei er nicht zu übertreffen (Monatsschrift von und für Mecklenburg 1789. Sp. 295 ff. usw.; siehe auch Bärensprung S. 109 u. ö.). Klingmann (s. Devrient II, 8; Annalen 13, 14; Ephemeriden 2, 425, 426) war bei Schröder in Hamburg; hat auch in Berlin und Wien gastiert. —

Das Personal der Hostovsky-Fendlerschen Gesellschaft nennt für Ostern 1787 der Theaterkalender von 1788 S. 187 f. (Bärensprung S. 115), für die übrigen Spielzeiten geben die Ergänzungen die drei Theaterzettel vom 25. September 1787, 4. Februar und 8. Mai 1788 (1., 2. Universitäts-Bibl., 3. Landesbibliothek Rostock). —

Huber.

Wilhelm Huber schreibt aus Stralsund — 5. März 1787 —, er will zu Pfingsten kommen. Abgeschlagen, da schon ein anderer engagiert sei (Theaterakten; Bärensprung S. 109). Huber war 1776 bei Ilgener in Rostock (siehe auch Theaterkalender von 1780 S. 233, von 1783 S. 268; nach Struck S. 57 war Huber bei Tilly gewesen).

Köppi.

Marianne Köppi, Direktrice einer deutschen Schauspielergesellschaft in Güstrow, wünscht unterm 20. Februar 1787 nach Ostern zu spielen; aus demselben Grunde wie Huber abgewiesen (Theaterakten; Bärensprung S. 109). Madame Köppi hatte in Grabow und Güstrow gespielt und war vorübergehend ins Schweriner Theater unter Bassewitz eingetreten (Bärensprung S. 103, 110, 113, 116).

Erdmann.

Bärensprung S. 131—133 druckt aus der Monatschrift für und von Mecklenburg (II. Jahrgang 1789, 10. Stück, Spalte 999 ff.) ungenau ab.

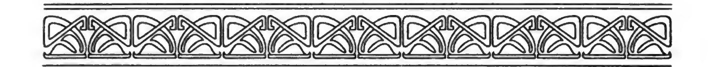
Inserat der Rost.-Ztg.: Ludwig Erdmann mit seiner Gesellschaft deutscher Schauspieler. Hier nennt er sein Stück; will am 28. September 1789 spielen. Man ist sich nicht einig, ob man ihm 3, 2½ oder 2 Reichstaler auferlegen soll (Ratsmissive bei den Theaterakten).

Joh. Chr. Eschenbach rügt in seinen Annalen der Rostockschen Akademie (Bd. I S. 384 — 49. Stück vom 22. Dezember) den Ton der Monatsschrift und fügt bei, die Gesellschaft habe (statt der angegebenen sieben) nur aus drei Personen bestanden, nämlich Herrn Erdmann, seiner Frau und seinem erwachsenen Sohn.

Ein Erdmann war bei Ilgener 1776 in Rostock. Der Titel seines in Rostock aufgeführten Stückes erinnert an Weißes Alter hilft für Torheit nicht (vergl. auch das Stück des 25. Mai 1789).

Butenop.

Am 1. November 1790 Bitte um Konzession; sie wird ihm abgeschlagen, da „er noch nicht eingerichtet, als auch Tilly schon engagiert sei" (Ratsprotokoll). In Wismar gab es 1790 eine Klos- und Butenopsche Truppe (Bärensprung S. 140). [Der Theaterkalender von 1792 S. 171 nennt einen Schauspieler Karl Heinrich Butenop, der bereits 1736 debutierte; die Ephemeriden 2, 425 lassen einen Butenop mit Frau Ende 1785 ans Deutsche Theater in Berlin kommen — von der Tillyschen Gesellschaft. Unter dem Rostocker Personal vor 1785 erscheinen sie nicht; 1785 hat Tilly nicht in Rostock gespielt].



II. Repertoire des Rostocker Theaters 1760—1791.

Die in Klammern gesetzten Autor-Namen und Daten sind erschlossen. Bei den Namen der Stücke zeigen die eckigen Klammern die willkürlichen Erweiterungen der Titel an; die runden sind hier erläuternde Zusätze des Verfassers.

Abkürzungen der Spielgattung: D Drama; T Trauerspiel; Sch Schauspiel; L Lustspiel; S Singspiel; O Oper, Operette; Po Posse; V Vorspiel; P Prolog; N Nachspiel; E Epilog; Sp Schäferspiel; B Ballet (= Op Opera pant.) Ue Übersetzer; M Musik.

Drama ist von Trauerspiel nicht geschieden; noch weniger Singspiel von Oper und Operette (Komischer Oper); auch wechseln Singspiel mit Lustspiel mit Gesang und Schäferspiel.

In vielen Fällen ist die Spielgattung und die Zahl der Akte vom Verfasser bestimmt worden.

Die Repertoire Barzantis und Ilgeners (von 1776 und 1777) sind zugleich Aufnahmen der Beselinschen Zettelsammlung.

Schatz (S. 41 ff.) hat 18 Zettel nicht verzeichnet; dagegen habe ich diese 10 der von ihm genannten nicht mehr vorgefunden:

Barzanti 1772 Nr. 4, 9, 16, 17; Barzanti, Januar 1773 Nr. 3, 12; Barzanti, Juni Juli 1773 Nr. 12; Ilgener 1776 Nr. 31; Ilgener 1777 Nr. 13, 24.

	1760. Wilde.	
1.	Das Reich der Toten, durch Betrug im Reich der Lebendigen. L	17. Oktober
2.	Die gezwungene Heirat.	20. „
	Die confuse Haushaltung oder der Koch und der Schreiber. N	
3. (Krüger)	Herzog Michel [oder der stolze und hochmütige Bauer]. L 1	24. „
	Baron und Graf. N	
4.	Die zum Dank erschienene Götterschar. P	27. „
	?	
	1765. Leppert.	
1. Krüger	Der blinde Ehemann. L	3. Mai
	Musikal. Divertissement.	
Curioni	J. giardiniere oder die Gärtner. B	
	1768. Gesellschaft Italienischer und Deutscher Operisten.	
1. (Goldoni)	Die drei Buckligen. O	21. Nov.
2. (Galuppi M)	Der Liebhaber von allen (Frauenzimmern).	? „
	1769. Wäser.	
1. Cronegk	Codrus. T 5	17. Mai
	Empfehlungs Compliment der Mad. Wäser.	
	Pas de deux von 2 Kindern.	
2. Goldoni	Pamela oder die belohnte Tugend. L	18. „
	1772. Barzanti.	
1. Mercier	Der Deserteur. D 5	(6. Nov.)
	Die Drescher oder die Landwirtschaft. B	
2. Lessing	Minna von Barnhelm oder das Soldatenglück. L 5	(9. „)
	Die zwei lächerlichen Bauernjungen. Pas de trois.	
3. Lessing	Der junge Gelehrte. L 3	(10. „)
Krüger	Herzog Michel. L 1	
4. Brandes	Miß Fanny oder der Schiffbruch. T 5	(11. „)
	?	
5. (Engel Neefe M)	Die Apotheke. O 2	(13. „)
	Die Haubenhefterin oder die Verliebte in drei Liebhaber. B	
	Großes pantom. Ballet.	
6. Lessing d. J.	Der Lotteriespieler oder die fünf glücklichen Nummern. L 3	(16. „)
	Der bestrafte Hochmut. L 1	

7. (Lessing)	Minna von Barnhelm oder das Soldatenglück. L 5	(17. Nov.)
Krüger	Herzog Michel. L 1	
8. Lessing	Der Schatz. L 2	(18. „)
(Fel. v. Kurz Frz. Xaver Brixi M)	Die Gouvernante. O 1	
	Die Lustbarkeiten im Berliner Thiergarten oder die zerbrochene Baßgeige. B	
9. (Engel Neefe M)	Die Apotheke. O 2	(20. „)
	Arlequins Skelett. B	
10. Brandes	Miß Fanny oder der Schiffbruch. T 5	(23. „)
	Die Diebe. N	
11. Molière	Der Arzt wider seinen Willen. L 3	24. „
(J. G. Jacobi Escherisch M)	Apollo unter den Hirten. O 1	
	Pantom. Ballet.	
12. (Mercier)	Der Deserteur. T 5	25. „
	Der bestrafte Hochmut. N	
13. Goldoni	Die verstellte Kranke oder der taube Apotheker. L 3	27. „
	Großes pantom. Ballet.	
14.	Der durch den Cupido beglückte Arlequin. Op 2	30. „
Holberg	Der gefürstete Schuster. L 1	
Leeuw	Der Hausknecht [oder der lächerliche Zweikampf]. L 1	
15. Lessing	Der Schatz. L 2	2. Dezember
	Der Straßburger Jahrmarkt. B	
16.	Das glückliche Los. L 3	3. „
	Der Straßburger Jahrmarkt. B	
17. (Engel Neefe M)	Die Apotheke. O 2	4. „
	Die angenehme Schäferflur. B	
	1773. Barzanti.	
1. Lillo	Der Kaufmann von London oder die Begebenheiten des George Barnwell. T 5	7. Januar
	Pantom. Ballet.	
2. Goldoni	Der Lügner. L 3	8. „
Leeuw	Der Hausknecht oder der lächerliche Zweikampf. L 1	
3. Goldoni	Die schlaue Witwe oder die vier Nationen. L 3	11. „
	Großes pantom. Ballet.	
4. Clodius	Medon oder die Rache des Weisen. L 3	12. „
(Krüger)	Herzog Michel. L 1	
5. Goldoni	Der Lügner. L 3	13. „
	Der Wettlauf um eine Braut. B	
6. (Engel Neefe M)	Die Apotheke. O 2	14. „
	Der erschossene und wieder lebendige Arlequin. B	

7. Goldoni	Die verstellte Kranke oder der taube Apotheker. L 3 Die angenehme Schäferflur. B	15. Januar
8. (Weiße Hiller M)	Die Jagd. O 3 Das zu dieser Oper gehörige Divertissement mit Singen und Tanzen.	18. „
9. (Weiße Hiller M)	Die Jagd. O 3 Divert. (wie vorstehend).	19. „
10. (Weiße Hiller M)	Die Jagd. O 3 Divert. (wie vorstehend).	20. „
11. Goldoni	Die schlaue Witwe oder die vier Nationen. L 3 Der Erntekranz. B	21. „
12. (Weiße Hiller M)	Die Jagd. O 3 Divertissement.	22. „
13. Clodius Dancourt	Medon oder die Rache des Weisen. L 3 Les vendanges de Suresnes oder die Weinlese in Surenne. L 1	23. „
14. Brandes Keiser	Miß Fanny oder der Schiffbruch. T 1 Epilog.	26. „
15. Goldoni Dancourt	Die schlaue Witwe oder die vier Nationen. L 3 Les vendanges de Suresnes oder die Weinlese in Surenne. L 1	27. „
16. (Weiße Hiller M)	Die Jagd. O 3 Divertissement. Abschiedsrede, gespr. v. Demoiselle Barzanti.	29. „
	1773. Barzanti.	
1. Weiße	Prolog und musikalisches Divertissement. Amalia oder das Muster der ehelichen Liebe. L 5 Pantom. Ballet.	(2. Juni)
2. (Hippel) (Fel. v. Kurz Frz. Xaver Brixi)	Die ungewöhnlichen Nebenbuhler. L 3 Die Gouvernante. O 1	(3. „)
3. Beaumarchais	Eugenia. D 5 Arie.	(4. „)
4. (Weiße)	List über List. Die wunderbare Mühle, alte Weiber jung zu machen. B	(7. „)
5.	?	(8. „)
6. Lessing	Minna von Barnhelm oder das Soldatenglück. L 5 Der reisende Kapellmeister. B	(9. „)
7. (Weiße)	Amalia oder das Muster der ehelichen Liebe. L 5 Der Straßburger Jahrmarkt. B	(10. „)
8. (Weiße)	Romeo und Julia. T 5	
9.	Arlequins Triumph. Opera pant. 2	

Holberg	Der gefürstete Schuster. L 1	
	Der ungetreue Schäfer. Sp 1	
10. Weiße	Der Projektmacher. L 5	
	Die wunderbare Mühle, alte Weiber jung zu machen. B	
11. (Weiße, Hiller, Standfuß M)	Die verwandelten Weiber oder der Teufel ist los. O 3	
	Ein Ballet von Bedienten und anderen Personen aus des Herrn Liebreichs Hause.	
12. ? oder = 11.		
13. Weiße	Der Projektmacher. L 5 Feuerwerk.	
14. (Hippel)	Die ungewöhnlichen Nebenbuhler. L 3 Feuerwerk.	
15. (Weiße Hiller M)	Die Liebe auf dem Lande. O 3	
	Pantom. Ballet.	
16. Dasselbe		
17. Dasselbe		
18. (Engel Neefe M)	Die Apotheke. O 2	
	Arlequins Skelett.	
19.	Der verborgene Schatz. L 2	
	Die Pantomime in der Pantomime. B	
20. Stephanie d. J.	Die abgedankten Offiziers oder Standhaftigkeit und Verzweiflung. L 5	5. Juli
21. (Weiße Hiller M)	Die Jagd. O 3 Das zu dieser Oper gehörige Divertissement mit Singen und Tanzen.	6. „
22. Dasselbe		
23. Beaumarchais	Eugenia. D 5	
	Großes pantom. Ballet.	
24. Clodius	Medon oder die Rache des Weisen. L 3	
	Die angenehme Schäferflur. B	
25. Weiße	Romeo und Julia. T 5	
	Concert-Arie.	
	1776. Ilgener.	
1. Ilgener	Die verschwisterte Thalia mit Melpomene im Hain der Clio. V	14. Mai
Weiße	Richard der Dritte [oder der grausame Tyrann gegen Bruder, Gemahlin und Bruderskinder]. T 5	
	Antrittsrede des Direktors.	
	La doppia liberazione oder die doppelte Errettung, sonst das von einem Bären verfolgte und wiederbefreite Kind. B	

2. Brandes	Der Schein betrügt [oder die verschwenderische Frau und der gütige Ehemann]. L 5	17. Mai
	La gran fabrica della teriaca di Venezia overo l'apotecaro ingannato. Das ist: Die Mithridat-Fabrik zu Venedig oder der betrogene Apotheker. B	
3. Weiße Hiller M	Der Erntekranz [oder die in Bauernkleidern versteckte Ehefrau]. O 3 Divertissement und Bauerntanz.	20. „
4. Destouches Frau Gottsched Ue	Le poète campagnard ou la fausse Agnes. Das ist: Der poetische Dorfjunker [oder die sich bald witzig, bald gelehrt, bald rasend, bald dumm stellende Henriette]. L 5	21. „
	Das stolze Bürgermädchen. N	
5. ?		22. „
6. Stephanie d. J.	Der Deserteur aus Kindesliebe [oder der unbarmherzige Amtmann Rachen]. L 3	23. „
	Die Mithridat-Fabrik oder der betrogene Apotheker. B.	
7. Weiße (Hiller M)	Die Jagd [oder das Bild der Menschlichkeit]. O 3 Hochzeitstanz, Michel, Marthe, Töffel, Röschen, Christel, Hannchen.	24. „
8. Weiße Hiller M	Die Liebe auf dem Lande. O 3 Divertissement (Singen und Tanzen).	28. „
9. Ilgener Krebs M	Chrispin und Eliante oder der glückliche Schiffbruch. O 3	29. „
	Der Bettler. D 1	
10. ?		
11. ?		
12. Voltaire (Porsch Ue)	Tancred und Amenaide [oder die siegende Ritterschaft über die Türken von Syracusa]. Sch 5 (Mit Pauken und Trompeten).	3. Juni
	Die Abendstunde oder der Taubendieb. B	
13. Stephanie d. J.	Die Wirtschafterin oder der Tambour bezahlt alles. L 3	4. „
	Die Husaren, Kroaten, Panduren im Lager oder das Marketenderzelt. B	
14. Pfeffel	Die Schnitter [oder die versteckte Tugend in der Bauernhütte]. O 3	5. „
(Leeuw)	Der lächerliche Zweikampf [oder der lustige Steffen]. N 1	
15. ?		6. „
16. Weiße Hiller M	Die Liebe auf dem Lande. O 3 Divertissement (dazu).	7. „

17. Stephanie d. J.	Die abgedankten Offiziers oder Standhaftigkeit und Verzweiflung. L 5	10. Juni
	Die lustige Wiener Haubensteckerin oder die verscheuchten Liebhaber.	
18. Young Porsch Ue	Die feindlichen Brüder [oder Philippus, der große König von Macedonien]. T 5 (Mit Pauken und Trompeten).	11. „
	Der fleißige Gärtner. B	
19. Wetzel	Der großmütige [und wohltätige Mann oder die tugendhafte Wilhelmine]. Sch 2	12. „
	Der Transport oder das unglücklich und wieder glücklich gewordene Ehepaar. B	
20. Krüger	Die Kandidaten [oder die Mittel zu einem Amte zu gelangen]. L 5	13. „
	Die verliebte Zusammenkunft im Lustgarten.	
21. Heufeld	Der Bauer aus dem Gebirge [oder die Sprache der Natur]. L 3	14. „
	Die doppelte Errettung, sonst das von einem Bären verfolgte und wiedergerettete Kind. B	
22a.	Harfen-Concert des Herrn Reymann.	15. „
22. Weiße	Romeo und Julie [oder der unvermutete Ausgang auf dem Kirchhofe]. T 5	17. „
23. Holberg	Der politische Kannegießer [oder der aus Spötterei zum Bürgermeister gemachte Hermann Breme]. L 5	18. „
Reymann	Der Schiffbruch oder die Hottentotten. B	
24. Falbaire übersetzt von der holländischen Gesandtin in Mainz.	L'honêtte criminel. Das ist: Der ehrliche Verbrecher oder der [unschuldige] Galeerensklave. D 5	19. „
	Die Wiederkunft der Matrosen. B	
25. ?		20. „
26. Sedaine (Monsigny M)	Der Deserteur. O 3	21. „
27. Destouches Frau Gottsched Ue	Le tambour nocturne [Der Tambour bei der Nacht und der wahrsagende Ehemann oder] das Gespenst mit der Trommel. L 5	24. „
Reymann	Die Zigeunerbande. B	
28. Stephanie d. J.	Die abgedankten Offiziers [oder der ehrliche Jude Pinkus]. D 5	25. „
	Das dreimal geschorene Schaf. B	
29. ?		26. „
30. Gerardi Porsch Ue	Arlequin misantrope et philosophe. Das ist: Arlequin der Menschenfeind [und lächerliche Weltweise oder Vollständige Satire der Lebensart von Paris]. O 3	27. „

Le Grand	Der hellsehende Blinde [oder der Herr Doktor Saft]. L 2	
31. Ilgener Martini	Das Opfer der Schauspielkunst. V Rhynsolt und Saphira. T 3 Der dankbare Schäfer. B	28. Juni
	1777. Ilgener.	
1. Mercier	Der Essighändler [mit seinem Schubkarren]. L 3 Die Gärtner. B	26. Mai
2. Weiße Hiller M	Der Erntekranz. O 3 (Mit) Divertissement.	27. „
3. Stephanie d. J.	Der Deserteur aus Kindesliebe. L 3 Die Kosacken auf dem Marsch oder der Kalmück kanns Stehlen nicht lassen. B	28. „
4. Lessing	Minna von Barnhelm oder das Soldatenglück. L 5 Der Bauer im Butterfaß. B	29. „
5. Sedaine (Monsigny M)	Der Deserteur. O 3 Ballet.	30. „
6. Brandes	Die verschwenderische Ehefrau oder die ungleichen Schwestern. L 5	2. Juni
(Leeuw)	Der Hausknecht [oder der lächerliche Zweikampf]. L 1	
7. Goldoni Heermann Ue Wolff M	Die Dorfdeputierten. O 3	3. „
8. Clodius	Medon oder die Rache des Weisen. Sch 3 Der glücklich geendigte Streit zwischen Türken und Engländer. B	4. „
9. Stephanie d. J.	Der Deserteur aus Kindesliebe. L 3 Der verliebte Vogelfänger. B	5. „
10. Gotter	Mariane. T 3 Ballet.	6. „
11. Romanus	Die Brüder [oder die Schule der Väter]. L 5 Der glücklich geendigte Streit zwischen Türken und Engländer. B	9. „
12. Beaumarchais übersetzt von der holländischen Gesandtin in Mainz.	Eugenie. D 5	10. „
Weiße	Die Matrone von Ephesus. L 1	
13. Stephanie d. J.	Die Wirtschafterin oder der Tambour bezahlt alles. L 3 Ballet.	11. „

14. Destouches (Frau Gottsched Ue)	Der poetische Dorfjunker. L 5	12. Juni
	Die Kosacken auf dem Marsch oder der Kalmück kanns Stehlen nicht lassen. B	
15. (Brandes Benda M)	Ariadne auf Naxos. O.	13. „
Engel	Der dankbare Sohn. L 1	
16. (Großmann)	Die Feuersbrunst. Sch 3	16. „
	Die lustigen Kohlenbrenner. B	
17. Goldoni (Heermann Ue Wolff M)	Die Dorfdeputierten. O 3	17. „
18. Wetzel	Der Großmütige. L 2	18. „
	Der weibliche Deserteur. B	
19.	Der Soldat oder Trau, Schau, Wem! O 1	19. „
(Le Grand)	Der sehende Blinde [oder der Herr Doktor Saft]. N 2	
20. Lessing	Miß Sara Sampson. T 5	20. „
	Ballet.	
21. Müller	Präsentiert das Gewehr. L 2	23. „
	Das stolze Bürgermädchen oder der Scheerenschleifer als Graf. N	
22. Ayrenhoff	Der Postzug [oder die noblen Passionen]. L 2	24. „
	Der weibliche Deserteur. B	
23. Brandes	Der Gasthof. L 5	25. „
	Ballet.	
24. (Weiße Hiller M)	Die Liebe auf dem Lande. O 3	26. „
25. Gotter	Mariane. T 3	27. „
	Die dankbaren Schäfer. B	
26. Voltaire	Le caffé ou l'écossaise. Das ist: Das Kaffeehaus oder die Schottländerin. L 5	30. „
	Die beständige Eifersucht oder der im Brunnen ersäufte und wieder lebendig gewordene Bauer. B	
27.	Die glückliche List oder der überwundene Philosoph. O 1	1. Juli
	Ballet.	
Goethe	Erwin und Elmire. L 1	
28. Falbaire	Der Galeerensklave [oder die Belohnung der kindlichen Liebe]. L 5	2. „
	Ballet.	
29. Weiße Hiller M	Die Jagd. O 3	3. „
30. Weiße	Richard der Dritte. T 5	4. „
	Der dankbare Schäfer. B	

	1778. Ilgener.	
1.	Großmut im Unglück.	17. August
2. (Sheridan? Engelbrecht Ue)	Die Nebenbuhler. L	
	1780. Schmidt.	
1. Möller	Graf von Walltron. Sch 5	28. April
	Der Mechanikus. B	
2. (Weiße Hiller M)	Die Liebe auf dem Lande. O 3	1. Mai
	Das Milchmädchen. B	
3. (Sheridan Engelbrecht)	Die Nebenbuhler. L	2. „
	Die drei Liebhaber oder der schlafende Bauer. B	
4. (Weiße Hiller M)	Lottchen am Hofe. O 3	5. „
	Der verstellte Leiermann.	
5. (Bonin)	Die Drillinge. L	8. „
6. (Rautenstrauch)	Der Jurist und Bauer. L 3	9. „
(K. F. Henisch J. A. Halbe M)	Bassa von Tunis. O 1	
7. Großmann	Henriette oder sie ist schon verheiratet. L 5 Terzett mit Tambourins.	10. „
8. (Sedaine Monsigny M)	Der Deserteur. O 3	11. „
	Das bewegliche Gemälde. B	
9. (Weiße	Die Jagd. O 3	12. „
Hiller M)	Röschen und Töffels Ehestand.	
10. Gotter	Der argwöhnische Ehemann.	16. „
	Der verjüngte Greis. B	
11. (Soden) Schmidt, Bauer M	Lindor und Ismene. O 3	17. „
Bock	Die Bettler. L 1	
12. Shakespeare Stephanie Ue	Macbeth. T 5	18. „
13. Gotter	Fastnachtsstreich oder der weibliche Hauptmann.	19. „
	Der Taubendieb. B	
14. (Ayrenhoff)	Der Postzug. L 2	22. „
(Soden, Schmidt Bauer M)	Lindor und Ismene. O 3	
15. Bonin	Die Drillinge. L 4	23. „
Rathje	Einfall der Kroaten in ein feindliches Dorf. B	
16. (Weiße Hiller)	Lottchen am Hofe. O 3	25. „
17. (Shakespeare Stephanie Ue)	Macbeth. T 5	26. „
18. Gotter	Der argwöhnische Ehemann.	27. „

19. Bock	Die Holländer. L 3 Pantom. Ballet.	29. Mai
20. Rohwedel	Die Eroberung von Magdeburg. Der Vogelsteller. B	30. „
21. Schwan	Die Verkleidung. L 3	31. „
Rathje Ditters M	Inkle und Yariko. B	
22. Thomas Escherich M	Der Kobold. O 2	1. Juni
Engel	Der dankbare Sohn. L 1	
23. (Gotter)	Mariane. T 3 Die Gärtner. B	2. „

1782. Tilly.

1. (Gemmingen)	Der deutsche Hausvater oder die Familie. D 5	2. April
2. Großmann	Nicht mehr als 6 Schüsseln. D 5	8. „
3. (Marmontel Reichard Ue Gretry M)	Zemine und Azor. O 4	9. „
4. Törring	Agnes Bernauerin. T 5	15. „
5. (Marmontel Reichard[1]) Ue Gretry M)	Zemine und Azor. O 4	16. „
6. Shakespeare (Schröder Ue)	Hamlet. T 6	17. Juni
7.	Die Adjutanten. L	19. „
Jean Tilly Teller (Deller[2]) M) (nach Favart?)	Die Zauberinsel oder Urgella, die eifersüchtige Fee. B 2	
8. J. C. Fischer (Ballet v. Reymann)	Der Derwisch oder der glückliche Schiffbruch. O 2	21. „
(Scholz)	Die beiden Fächer. L 1	
9. Leisewitz	Julius von Tarent. T 5	24. „
10. (Sedaine Monsigny M)	Der Deserteur. O 3	26. „
	Großes Ballet.	
11. Schletter	Der glückliche Geburtstag. L 5	28. „
Jean Tilly (nach Favart?)	Die Zauberinsel oder die eifersüchtige Fee Urgella. B 2	
12. Jean Tilly	Doktor Faust. Op	1. Juli
Meißner	Die verstellten Blinden. L 1	
13.	Das Geburtsfest. V	8. „

[1]) Zwischen Reichard und Faber lag die Wahl.
[2]) Nirgends nachzuweisen.

(Favart Huber, Frz.X.)	Soliman II oder die drei Sultaninnen. S 3	
14. Wetzel	Ertappt, ertappt. L 2	15. Juli
	Alles von ohngefähr oder die Bergleute und Husaren. B	
15. (Weiße Hiller M)	Der Erntekranz. O 3	17. „
16. (Gretry M)	Die beiden Geizigen oder das Grab des Musti. O 2	22. „
(Krüger)	Herzog Michel. L 1	
17. (Schink)	Gianetta Montaldi. T 5	24. „
	Großes Ballet.	
18. Bock	Wie man eine Hand umkehrt oder der flatterhafte Ehemann. L 5	26. „
	Großes Ballet.	
Weiße (Hiller M)	Die Liebe auf dem Lande. O 3	29. „
19. Stephanie d. J.	Der Spleen oder Einer hat zu viel, der andre hat zu wenig. L 3	30. „
20. Bock	Die Holländer [oder: Was vermag ein vernünftiges Frauenzimmer nicht]. L 3	5. August
21. Bock	Das Mädchen im Eichtale. S 5	7. „
22. Bock	Das Mädchen im Eichtale. S 5	12. „
23. Gotter	Jeanette oder das besiegte Vorurteil. L 3	14. „
24. Gotter	Der Ehescheue. L 5	16. „
25. Gotter	Der Ehescheue. L 5	19. „
	Abschiedsrede der Mme. Tilly d. J.	
	Großes Ballet.	
	1783. Tilly.	
1. Gotter Benda M	Der Jahrmarkt. O 2	16. Juni
	Die Müller und Schornsteinfeger. B	
2. (Marmontel Reichard Ue Gretry M)	Zemine und Azor. O	23. „
3. Bretzner	Die verstorbene Ehefrau [oder drei Liebhaber auf einen Tag]. L 5	30. „
(Rhein)	Die Kohlenbrenner. B	
4. (Bröckelmann)	Max von Ohelm oder die Folgen einer Wette. L 2	7. Juli
Gluck M	Don Juan oder das steinerne Gastmahl. B	
5. Stephanie d. J.	Der Ostindienfahrer oder nichts heilt die Liebe. L 3 Matrosen-Ballet.	14. „
6. Schink	[Die bezähmte Widerbellerin oder] Gasner der Zweite. L 4	21. „

(Schröder)	Die Scheerenschleifer (oder die verworrene Wirtschaft). B	
7. (Heigl[1])	Die glückliche Jagd. L 2	28. Juli
(Philidor M? Dittersdorf M?)	Der Hufschmidt. O 2	
8. Reinicke	Die Silhouettentrauung oder was vermag ein Schnurrbart nicht?	4. August
9. Spieß	General von Schlenzheim und seine Familie. Sch	8. „
10. Schiller	Die Räuber. T 5	
11. Meißner	Johann von Schwaben. Sch 5	
	1784. Tilly.	
1. Calderon	Amtmann Graumann oder die Begebenheiten auf dem Marsch. L 4	7. Juni
	Das Bergmännchen. B	
2.	Wer ist angeführt? oder der Schulgelehrte.	14. „
(André M)	Der Automat oder die redende Maschine. O	
3. Schröder	Der Fähnrich oder der falsche Verdacht. L 3	19. Juli
	Die Morgenstunde. B	
4. Lessing d. J.	Die reiche Frau. L 5	26. „
	Der Kroaten- und Weiber-Krieg. B	
5. Schröder	Die väterliche Rache oder Liebe für Liebe. L	2. August
	Die Eifersucht von Serail oder der Großsultan. B	
6. Schröder	Die Freimaurer.	9. „
	Der holländische Wochenmarkt oder der Bär muß tanzen. B	
7. Weidmann	Der Schwätzer (oder die bösartige Mutter). L 5	16. „
	Die schwäbische Bauernhochzeit.	
8. (Shakespeare Schröder Ue)	Hamlet. Sch 6	
9. (Klinger)	Die Zwillinge. T 5	
10. (Plümicke)	Lanassa. T 5	
11. (Babo)	Oda. T 5	
12. (Schink Fribert M)	Adelstan und Röschen. S 1	
13. Brömel	Gerechtigkeit und Rache. Sch 5	
14. Stephanie d. J.	Der Deserteur aus Kindesliebe. L 3	
15. (Weiße Hiller M)	Die Jagd. O 3	
	1784. Rosenfeld.	
1. Rosenfeld	Der Großmütige Liebhaber. L	
2. Rosenfeld	Von Turn und Fräulein Louise. T	

[1]) Nirgends nachzuweisen; vielleicht verstümmelt.

	1786. Sebastian.	
1.	Belagerung von Thoningen (!)	9. Januar
	Der tyrannische Kaiser aus Arabien oder die Christenverfolgung. T 3	
	1786. Studenten-Aufführungen.	
1. Beil	Die Spieler. Sch 5	23. „
2. Beil	Die Spieler. Sch 5	30. „
n. d. Ital. des Capacelli	Die Furcht. P	
3. Iffland	Die Mündel. Sch 5	24. Februar
4. Iffland	Die Mündel. Sch 5	27. „
	1786. Tilly.	
1. d'Arien	Der Triumph der Kunst. V	7. Juni
Iffland	Verbrechen aus Ehrsucht. Sch 5	
2. Salieri M	Das Narrenhospital [oder die Schule der Eifersucht]. O 2	8. „
3. Beaumarchais	Figaros Hochzeit. L 5	9. „
4. Koch Seydelmann M	Der lahme Husar. O 2	12. „
	Die Gärtner oder der im Brunnen glücklich gewordene Liebhaber. B	
5. Iffland	Die Jäger. L 3	13. „
	La Frascatana. S	
6. Beaumarchais	Figaros Hochzeit. L 5	14. „
7. Paisello M	Das Mädchen von Fraskati. O 3	15. „
8. d'Arien	Der Triumph der Kunst. V	16. „
Jünger	Der Strich durch die Rechnung. L 4	
9. Iffland	Die Jäger. L 3	19. „
10. Favart, Faber-Monsigny M	Die schöne Arsene. O 4	20. „
11. Bretzner	Das Räuschchen. L 4	21. „
12. Salieri M	Das Narrenhospital. O 2	22. „
13. Schiller	Kabale und Liebe. T 5	23. „
14. Spieß	Die Mausfalle. L 3	26. „
	Die Slavonier. B	
15. Zehnmark Ruprecht M	Was erhält die Männer treu? O 4	27. „
	Die erschreckten Gespenster. B	
16. Iffland	Die Jäger. S 5	28. „
17. Heermann Wolff M	Das Rosenfest. O 3	29. „
18. Bretzner	Das Räuschchen. L 4	30. „

19. Schiller (Plümicke)	Die Verschwörung des Fiesco zu Genua. T 5	3. Juli
20. Schröder	Das Testament. Sch 4	4. „
	Die Luftmaschine oder die entführte Jüdin. B 2	
21. Bretzner Mozart M	Die Entführung aus dem Serail. O 3	5. „
Dr. Burchard d. J.	Abschiedsrede, gehalten von Mme. Tilly d. Ä.	
	1786. Toscani.	
1. Brömel	Wie machen sie's in der Komödie. L 2	17. August
Bretzner	Die beiden Luftbälle oder der Liebhaber à la Montgolfier. L 2	
2. Jünger	Der offene Briefwechsel. L 5	18. „
	Englischer Marlottentanz.	
	1786/7. Lorenz.	
1. Jünger	Der offene Briefwechsel. L 5	18. Oktober
2. Gotter	Mariane. T 3	19. „
Engel	Der dankbare Sohn. L 1	
3. Lessing	Minna von Barnhelm. L 5	20. „
4. Stephanie d. J.	Die Wirtschafterin oder der Tambour bezahlt alles. L 2	23. „
Anton-Wall	Die beiden Billets.	
5. Schiller	Die Räuber. T 5	25. „
6. Iffland	Die Mündel. Sch 5	27. „
7. Bonin	Die Drillinge. L 4	30. „
(Krüger)	Herzog Michel. N 1	
8. Großmann	Nicht mehr als 6 Schüsseln. D 5	1. November
9. Weiße	Fanatismus oder Jean Calas. Sch 5	3. „
10. Brandes	Der Gasthof oder Trau, schau, wem? L 5	6. „
11. Brömel	Der Adjutant. L 3	7. „
Engel	Der Edelknabe.	
12. Großmann	Henriette oder sie ist schon verheiratet. L 5	8. „
13. Lessing	Emilia Galotti. T 5	27. Dezember
14. Hagemann	Die Geburtstagsfeier. V	2. Februar 1787
Diderot	Der Hausvater. Sch 5	
	1787. Hostovsky und Fendler.	
1.	Das Dankopfer der Musen. P	6. April
Gotter	Elfriede. T 3	

2. J. C. Fischer	Der Einsiedler an der Warnow. V	25. September
Bock	Wie man eine Hand umkehrt oder der flatterhafte Ehemann. L 5	
3.	Die Brandschatzung [oder am Ende ist Rettung]. L	

1788. Hostovsky und Fendler.

1. J. C. Fischer	Der Mann vom Berge oder die drei Linden. V	4. Februar
Soden	Ignez de Castro. T 5	
1. (Sprickmann)	Der Schmuck. L 5	29. April
2. (Stephanie d.J.)	Macbeth. T 5	2. Mai
3. (Brandes)	Graf von Olsbach [oder die Belohnung der Rechtschaffenheit]. L 5	5. „
	Die lustigen Schuster und der verliebte Schneider. B	
4. (Dyk)	Die Gunst der Fürsten (= Graf Essex). T 5	7. „
5. d'Arien	Das Gedeihen der Kunst. V	8. „
Schröder	Vater bleibt Vater oder Liebe für Liebe (= Die väterliche Rache). L	
Rhein	Amor und die Nymphen. B	
6. (Beil)	Die Schauspielerschule. L 3	9. „
	Die lustigen Schuster und der verliebte Schneider. B	
7. (Schröder)	Der Fähnrich. L 3	13. „
	Was wagt die Liebe nicht! O	
8. (Schröder)	Irrtum auf allen Ecken. L 5	14. „
9. (Großmann)	Der Barbier von Sevilla. L 4	15. „
10. (Schröder)	Hamlet. T	16. „
11. (Sprickmann)	Der Schmuck. L 5	19. „
(Rhein)	Amor und die Nymphen. B	
12. (Plümicke)	Lanassa. T 5	20. „
(Iffland)	Der Magnetismus. N 1	
13. (Iffland)	Die Jäger. Sch 5	21. „
14. (Brandes) Benda M	Ariadne auf Naxos. O	22. „
(Stephanie d.J.)	Die Bekanntschaft im Bade. L	
15. (Schröder)	Das Blatt hat sich gewendet. L 5	23. „
	Der Prager Student oder das Gespenst auf dem Lande. L m G	
16. (Brandes)	Graf von Olsbach. L 5	26. „
17. (Soden)	Ignez und Castro. T 5	27. „
18. Bock	Die Parodie oder sowas kann bessern. L	29. „
(Koch Seydelmann M)	Der lahme Husar. O 2	

19. (Törring)	Agnes Bernauerin. T 5	30. Mai
20. Brandes	Der geadelte Kaufmann [oder der Namenstag]. L5	2. Juni
21. Jünger	Verstand und Leichtsinn. L 5	12. „
22. Babo	Der Hofrat oder Mutterliebe verrät sich selten. L	13. „
(Henisch Halbe M)	Der Bassa von Tunis. O 1	
23. Spieß	Maria Stuart. T 5	16. „
24. Brühl	Das Findelkind. L 5	17. „
(Dyk)	Jack Spleen. L 1	
25. (Jünger)	Verstand und Leichtsinn. L 5	19. „
26. Hempel	Die Schwärmerei des Hasses und der Liebe. T 4	20. „
(Schröder)	Die Heirat durch ein Wochenblatt. L 1	
27. (Eschenburg Anfossi M)	Eifersucht auf Probe. O 3	23. „
28. (Anton-Wall)	Caroline oder so wahr ich bin ein freier Mann. L5	24. „
29. (Bonin)	Haß und Liebe.	26. „
(Schröder)	Die Heirat durch ein Wochenblatt. L 1	
30. Iffland	Die Hoffnung zur Ruhe (= Reue versöhnt). L 5	27. „
31. Schröder (n. d. Engl. des Fielding)	Um 6 Uhr ist Verlobung. L 5	30. „
32. (Eschenburg Anfossi M)	Eifersucht auf Probe. O 3	1. Juli
33. (Lotich)	Wer war wohl mehr Jude? Sch 3	3. „
	Das Winterquartier in Amerika.	
34. Iffland	Die Hoffnung zur Ruhe. L 5	4. „
35. (Marmontel Reichard Ue Gretry M)	Zemine und Azor. O 4	7. „
36. (Huber)	Offene Fehde. L 3	8. „
(Babo)	Der Hofrat oder Mutterliebe verrät sich selten. L	

1789. Tilly.

1. Friedel	Der Fremde. L 5	3. Februar
	Die Feierlichkeit. E	
2. (Faber Audinot M)	Der Faßbinder. O 1	23. „
	Die Engländer und die Wilden. B	
3. Blumauer	Erwina von Steinheim. Sch 5	9. März
	Venus unter den Hirten. B	
4. (Piccini M)	Das gute Mädchen. S 3	23. „
	Das Bergmännchen. B	
5. Brühl	Der eiserne Mann. L 1	25. „
	Horia und Gloska. B	

6.	Die große Toilette. L 5 Ballet.	30. März
7. (Stephanie d. J. Dittersdorf M)	Der Apotheker und Doktor. S 2	31. „
8. (Sarti und Naumann M)	Der Hypochondrist. O 3	14. April
9.	General Wallenstein. Sch 5	15. „
10. (Stephanie d. J. Dittersdorf M)	Der Apotheker und Doktor. S 3	20. „
11. (Plümicke Hanke M)	Robert und Hannchen. O 2	4. Mai
	Der Taubendieb. B	
12. (Stephanie d. J. Dittersdorf M)	Der Apotheker und Doktor. S 3	6. „
13. Ayrenhoff	Erziehung macht den Menschen. L 5	8. „
14. (Gotter)	Medea. Duodrama.	11. „
(Faber Audinot M)	Der Faßbinder. O 1	
15. Ayrenhoff	Erziehung macht den Menschen. L 5 Der Straßburger Jahrmarkt.	18. „
16.	Monsieur Fips oder Alter schützt vor Torheit nicht. L 2 Der Herbst und die Jagd. B 2	25. „
17. Wilius[1])	Puf von Vlieten. L Die Hochzeit der Chineser.	2. Juni
18. (Stephanie d. J. Dittersdorf M)	Der Apotheker und Doktor. O 3	8. „
	Ballet.	
19. (Martin y Soler M, André Ue)	Lilla oder Schönheit und Tugend. O 2	15. „
	1789. Erdmann.	
1.	Alter schützt vor Torheit nicht. S Wie du mir so ich dir. V	28. September
	1790. Tilly.	
1. Kotzebue	Menschenhaß und Reue. Sch 5	7. Januar
2. Gotter	Die Erbschleicher. L 5	8. „
3. (Großmann Neefe M)	Adelheid von Veltheim. S 4	9. „
4. (Brandes)	Fürstenpflicht. Sch 5 Der holländische Wochenmarkt. B	11. „
5. Bretzner	Der Lüderliche. D 5	15. „
6. Jünger	Der Wechsel. L 4	18. „

[1]) Wer ist das?

7. (Stephanie d. J. Dittersdorf M)	Der Apotheker und Doktor. S 2	25. Januar
8. Gotter	Die Erbschleicher. L 5	1. Februar
9. (Jünger)	Der Wechsel. L 4	2. „
(Gluck M)	Don Juan oder der steinerne Gast. B	
10.	Feierlicher Prolog.	4. „
(Beck)	Das Herz beschützt seine Rechte. D 5	
11. (Spieß)	Die Mausfalle oder die Reise nach Ägypten. L 3	8. „
	Ballet.	
12. (Shakespeare Schröder)	Hamlet, Prinz von Dänemark. T 5	22. Februar
13. (Schletter)	Getroffen. L 2	1. März
Jean Tilly	Die Eroberung der Bastille. B 3	
14. (Shakespeare Schröder)	Heinrich IV. Sch 5	3. „
15. (Brandes)	Der Schiffbruch. Sch 5	
	Ballet 2	
16.	Deutschlands Genius an Josephs Grabe. P	6. April
Beil	Die Spieler. Sch 4	
17. Stephanie d. J.	Das Loch in der Türe. L 5	7. „
18. Haumann Danjy d. J. M	Cleopatra. Duodrama	9. „
Schletter	Der Eilfertige. L 2	
19. Großmann des Aides M (?)	Der kurze Irrtum. S	12. „
	Ballet.	
20. (Friedel)	Carl IX. oder die Bartholomäus-Nacht. Sch 5	16. „
21. (Ayrenhoff)	Damenfreundschaft (= Freundschaft der Weiber nach der Mode). L 2	19. „
	Die Zauberschule. B	
22. Shakespeare Schröder	Heinrich IV. Sch 5	26. „
	Der Hornpfeifertanz.	
23. Stephanie d. J. Dittersdorff M	Der Apotheker und der Doktor. S 2	3. Mai
24. Ayrenhoff	Der Postzug. L 2	10. „
	Don Quichotte von Mancha. B 2	
25. Schröder	Keiner hat Recht oder der Eifersüchtige. L 4	17. „
	Die Gärtner. B	
26. (Salieri M)	Das Narrenhospital. O 2	19. „
27. (d'Arien)	Das Landmädchen oder List und Unschuld. L 4	21. „
28. Gotter Benda M	Der Jahrmarkt. S 2	25. „
	Der Streit zwischen Corsaren und Engländern. B	
29. (Salieri M)	Das Narrenhospital. O 2	31. „

30. (d'Arien)	Das Landmädchen oder List und Unschuld. L 4	7. Juni
(J. Tilly)	Fee Urgella. B	
31. Lessing	Emilia Galotti. T 5	14. „
32. (Corazzi M)	Der Kapellmeister. S 1	21. „
	Das Blinde-Kuhspielen. B	
33. Shakespeare Schröder	Maß für Maß. Sch 5	28. „
34. Schiller	Die Räuber. T 5	5. Juli
35. Brühl	Die Brandschatzung. L 5	12. „
	Ballet.	
36. Shakespeare Schröder	Maß für Maß. Sch 5	19. „
	Die Prager Juden-Hochzeit. B	
37. (Schröder)	Die unglückliche Ehe durch Delikatesse oder der Ring. L 4	26. „
38. Schröder	Ehrgeiz und Liebe. L 2	2. August
(Dittersdorf M?)	Der Hufschmidt. O 2	
39. Babo	Die Strelitzen. Sch 8	6. „
40.	Heirat durchs Ohr.	9. „
	Der Satyr. B	
41. (Florschütz M)	Der Richter und die Gärtnerin. O 3	11. „
42. (Florschütz M)	Der Richter und die Gärtnerin. O 3	16. „
43. Kotzebue	Adelheid von Wulfingen. D 4	23. „
44. (Stephanie d. J. Dittersdorf)	Der Doktor und Apotheker. S 2	25. „
45. Kotzebue	Die Indianer in England. L 3	30. „
46. Schiller	Die Räuber. T 5	6. September

1791. Tilly.

1. Kotzebue	Das Kind der Liebe. Sch 4	14. Februar
Anton-Wall	Der Stammbaum. N	
2. Spieß	Das Ehrenwort. L 3	18. „
	Die venetianischen Liebhaber.	
3. Bretzner	Die Physiognomie (= Carl und Sophie). L 5	21. „
4. Weiße Hiller M	Die Liebe auf dem Lande. S 3 Nebst dem dazugehörigen Ballet.	28. „
5. Bonin	Der Postmeister. L 4	4. März
6. Schiller	Kabale und Liebe. T 5	7. „
7. Iffland	Friedrich von Oesterreich. Sch 5	9. „
	Prolog.	
8. Bretzner (Preu M)	Der Irrwisch oder Endlich fand er sie. S 3	17. „

9. Nach Millers[1]) bekanntem Roman	Siegfried von Lindenberg. L 5	21. März
10.	Siegfried von Lindenberg. L 5	26. „
11. Bretzner	Der argwöhnische Liebhaber. L 4 Ballet.	4. April
12. Jester	Freemann oder Wie wird das ablaufen. Sch 4 Ballet.	26. „
13. (Lessing)	Emilia Galotti. T 5 Der Apfeldieb. B	2. Mai
14. (Lillo)	Der Kaufmann von London oder Georg Barnwells Begebenheiten. T 5 Die englischen Müller und Kohlenbauern. B	9. „
15. Plümicke	Der Husarenraub. Sch 5	16. „
16. Spieß	Stadt und Land oder Mädchen, die das Land erzogen hat, sind wie Mädchen in der Stadt. L 3 Die Mithridat-Fabrik in Venedig. B	23. „
17. (Gluck M)	Die Pilgrimme von Mecca oder Die unvermutete Zusammenkunft. S 3 Ballet.	30. „
18. Schröder	Die Heirat durch ein Wochenblatt. Po Horia und Gloska. B 4	6. Juni
19. Kotzebue	Die Sonnenjungfrau. Sch 5	14. „
20. Kotzebue	Die Sonnenjungfrau. Sch 5	20. „
21. Schröder	Der Fähnrich. L 3 ? B	27. „

[1]) Gemeint ist Johann Gottwerth Müller.

Register.

C.

D.

E.

F.

G.

H.

I.

J.

K.

N.

O.

P.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

Y.

Z.



Lebensabriß.

Geboren bin ich am 26. November 1878 in Sigmaringen.

Im Herbst 1899 entließ mich das Gymnasium zu Oppeln.

Von da an studierte ich, die ersten beiden Semester in München, das dritte in Berlin. Im ersten Semester zwei Fakultäten angehörend, gab ich im zweiten die Rechtswissenschaft auf, blieb Philologe (Deutsch, Philosophie, Geschichte) und hörte bei den Herren Muncker, Paul, Woerner, von der Leyen, Lipps, v. Heigel in München, Weinhold, E. Schmidt, Herrmann, Simmel in Berlin.

Von Ostern 1901 bis zum Herbst 1905 war ich in Göttingen. Zu den alten Fächern traten die Bibliothekshilfswissenschaften, auch hörte ich Vorlesungen über Paläographie, Kunstgeschichte und engl. Philologie. Besucht habe ich Vorlesungen oder Übungen der Herren Roethe, Schröder, Heine, Meißner, G. E. Müller, Ach, Baumann, M. Lehmann, Dziatzko, Pietschmann, W. Meyer, Vischer, Morsbach.

Karl Dziatzkos fördernde Teilnahme ist mir unvergeßlich. Mein Dank erreicht ihn nicht mehr. Für die großen Erleichterungen an der Universitäts-Bibliothek, die er mir gewährte, war ich als Amanuensis zu praktischen bibliothekarischen Arbeiten verpflichtet. Diese leistete ich mehrere Semester hindurch auch unter seinem Nachfolger, Herrn Geh.-Rat Pietschmann.

Die letzte Göttinger Zeit wurde durch eine wachsende Nervenschwäche getrübt, die schließlich zwang, das Studium zu unterbrechen.

Ostern 1906 ging ich dann nach Rostock, war im Sommersemester dort immatrikuliert und hörte Vorlesungen oder nahm teil an Übungen bei den Herren Golther, Erhardt, Bloch. Seitdem widmete ich mich der vorliegenden Arbeit, für deren Anregung ich Herrn Professor Golther dankbar verbunden bin.

Wilhelm Schacht